

**STARK
VOR
ORT**



Soziale Integration
von armutsbedrohten
Kindern und
ihren Familien

STARK VOR ORT –

Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern
und ihren Familien

Orte und Projekte

Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg



Dr. Ingmar Dette Stiftung SPI, Projektleitung der Programmbegleitung	04	AWO Bezirksverband FFO, Frankfurt (Oder)	33
Einleitende Worte der Programmbegleitung		AWO Bezirksverband Potsdam, Potsdam	34
		Fröbel gGmbH, Potsdam (Nuthepark)	36
		Fröbel gGmbH, Potsdam (Sternchen)	38
Grußwort von René Wilke Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg	06	AWO Ortsverein e.V., Strausberg	39
		Diakonisches Werk OLS e.V., Seelow	41
		KommMIT e.V., Hennigsdorf	42
		Märkischer Sozialverein e.V., Oranienburg	43
Vorwort von Gerda Holz Armutsforscherin und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Stiftung SPI	07	Fröbel gGmbH, Senftenberg	44
		AWO Bezirksverband EHS, Eisenhüttenstadt	46
		Bumerang e.V., Beeskow	47
		GefAS e.V., Erkner	49
Andreas Keil Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg	08	IB e.V., Fürstenwalde	50
Wie misst man Armut? Neue Daten, Methoden und regionale Unterschiede		ESTAruppin e.V., Neuruppin	51
		Gemeinde Seddiner See	53
		Gemeinde Wiesenburg/Mark	55
		IB e.V., Neuseddin	56
		Stadt Bad Belzig	57
		SOS Kinderdorf e.V., Pritzwalk/Wittenberge	58
Dr. Christina Wieda Bertelsmann Stiftung, Zentrum digitale Gesellschaft und nachhaltige Kommunen	12	Stadt Forst (Lausitz)	60
Stark vor Ort Verbindliche Begleitung von Kindern und Jugendlichen für mehr Chancengerechtigkeit		Diakonisches Werk TF e.V., Luckenwalde	61
		IB e.V., Blankenfelde/Mahlow	62
		Angermünder Bildungswerk e.V., Prenzlau	63
		Stadt Storkow	65
		Angermünder Bildungswerk e.V., Angermünde	66
Anne Nadif Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe kobra.net	15	Stadt Fürstenwalde	67
Armutsprävention durch Kita- und Schulsozialarbeit? Eine Vision wirksamer Rahmenbedingungen		Musiktheater Rheinsberg, Strausberg (MOL), Rheinsberg (OPR), Prenzlau (UM)	68
		Konzepte zur Armutsprävention	70
Dr. Heike Schaarschmidt Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V. (IKPE)	19	Stadt Frankfurt (Oder)	70
Kommunale Präventionsketten – ein Blick auf die bundesweite Entwicklung und auf die Thüringer Präventionsketten		Stadt Cottbus/Chóśebuz	72
		Landkreis Oder-Spree	74
		Landkreis Potsdam	76
Projekte im Sozialraum	22	Dr. Ingmar Dette Stiftung SPI, Projektleitung der Programmbegleitung	78
Stadt Eberswalde	24	Halbzeit-Veranstaltung im Programm	
LEB e.V., Friesack	25		
LEB e.V., Rathenow	27	Impressum	
Fröbel gGmbH, Cottbus	29		
Jugendhilfe Cottbus gGmbH, Cottbus	30		



Dr. Ingmar Dette
Stiftung SPI, Projektleitung der Programmbegleitung

Herzlich willkommen!

Wir freuen uns über Ihr Interesse an der Arbeit des Brandenburger ESF+-Förderprogramms „Stark vor Ort: Soziale Integration von Kindern und ihren Familien“. Anlässlich der Programmhälfte erhalten Sie auf den folgenden Seiten Einblicke in die Arbeit der Projekte vor Ort und finden ausgewählte fachliche Beiträge, die aus externer Perspektive einzelne Aspekte des Themas „Armutsfolgenprävention bei Kindern und Jugendlichen“ beleuchten.

Diese Broschüre dokumentiert das Engagement und die fachlichen Ansätze der zahlreichen Kolleginnen und Kollegen in den derzeit 38 geförderten Projekten. Ohne ihren Einsatz wäre dieses Fördervorhaben nicht umsetzbar.

Nach zwei intensiven Jahren der Projektarbeit möchten wir mit dieser Publikation einen Überblick über die Förderlandschaft geben, einzelne Aspekte der Präventionsangebote näher vorstellen und Sie über den Stand der Erarbeitung kommunaler Armutspräventionskonzepte informieren.

Die vorliegende Broschüre berichtet aus der Arbeit des Förderprogramms „Stark vor Ort“, das seit Oktober 2023 in Brandenburg umgesetzt wird. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Kinder- und Jugendarmut reicht im Land jedoch deutlich weiter zurück. Wie jedes größere politische Vorhaben speist sich auch das akteursübergreifende Engagement zur Verminderung von Armutsfolgen aus vielfältigen fachlichen Impulsen und lebensweltlichen Beobachtungen. Diese fanden in Initiativen und Netzwerken, in Kooperationsverbünden sowie in Landtagsbeschlüssen ihren Ausdruck. Das Förderprogramm „Stark vor Ort“ knüpft damit an vorhandene Diskussionsstände, Erkenntnisse und bestehende kooperative Strukturen zur Verbesserung der Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen an.

Auf dieser Grundlage richtet sich die Arbeit im Förderprogramm auf eine möglichst nachhaltige Bearbeitung des Phänomens Kinderarmut. Die beteiligten Projektvorhaben bauen dabei auf vorhandene Kompetenzen und Vorüberlegungen auf – sowohl in den Vorhaben zur Entwicklung kommunaler Armutspräventionskonzepte für den Landkreis Oder-Spree sowie die Städte Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam als auch in den von freien Trägern verantworteten Projekte zur Armutsprävention im Sozialraum zur Arbeit mit Kindern und ihren Familien, die bekannten fachlichen Herausforderungen präventiv begegnen.



„Stark vor Ort“ ist Programmname und zugleich Anspruch: Die geförderten Projekte wirken unmittelbar in ihren Kommunen. Einen Überblick über ihre regionale Verortung bietet die beigefügte Projektlandkarte. Entsprechend dem in Brandenburg seit Langem verfolgten Ansatz, Kinderarmut in ihren unterschiedlichen Lebenslagen zu betrachten, adressiert jedes Vorhaben spezifische Aspekte des Querschnittsthemas Armut, etwa die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, die Stärkung elterlicher und kindlicher Kompetenzen zur Alltagsbewältigung, Unterstützung beim Zugang zu Hilfsangeboten, die Aktivierung des sozialen Nahraums sowie außerschulische Unterstützungsangebote. Entdecken Sie selbst die Vielfalt der Ansätze.

Armut ist ein multidimensionales Phänomen; entsprechend differenziert müssen auch Präventionsangebote und -strategien sein. Der Blick auf die hier vorgestellten Projekte zeigt: Diese Differenzierung findet statt, und die dabei gewonnenen Erfahrungen werden systematisch geteilt. Das Brandenburger Förderprogramm profitiert dabei auch von Erfahrungen aus anderen Bundesländern, in denen bereits langjährig Maßnahmen zur Armutsprävention umgesetzt werden. Innerhalb Brandenburgs organisiert die Programmbegleitung der Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg, den Austausch des Förderprogramms mit der (Fach-)Öffentlichkeit. Einen Einblick in diese Arbeit geben wir Ihnen zudem mit einem kurzen Rückblick auf unsere regionalen Veranstaltungen in diesem Jahr.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Dr. Ingmar Dette
Stiftung SPI
Projektleitung der Programmbegleitung



René Wilke
Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen
Zusammenhalt des Landes Brandenburg

Armut, und insbesondere Kinderarmut, können und werden wir in einem Land wie Brandenburg nicht ignorieren. Regelmäßig verweisen wir im Land Brandenburg darauf, dass wir zu den Bundesländern mit den geringsten Armutsgefährdungsquoten gehören. Doch auch wenn wir positiv auf das bisher Erreichte blicken können, müssen wir weiter daran arbeiten, jedem Kind in Brandenburg dieselben Chancen zu ermöglichen, unabhängig vom Einkommen der Eltern. Denn Kinder können sich nicht aussuchen, ob ihre Familie arm ist oder nicht. Gleichzeitig kann sich Armut im Kindesalter auf den gesamten weiteren Lebensweg auswirken. Daher müssen wir Armutsfolgen zielgerichtet bekämpfen und Voraussetzungen dafür schaffen, Armut und Ausgrenzung von vornherein möglichst zu vermeiden.

Mit dem ESF+-Förderprogramm „Stark vor Ort: Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien“ unterstützt das Sozialministerium des Landes Brandenburg die Kommunen, die Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie lokale Netzwerke und Initiativen bei der Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut sowie deren Folgen. Dazu werden die Erstellung von integrierten Armutspräventionskonzepten in den Landkreisen und (kreisfreien) Städten, beispielgebende Modellprojekte vor Ort sowie eine vernetzende Programmbegleitung

gefördert. Ich freue mich sehr, dass wir mittlerweile 38 Projekte fördern können und „Stark vor Ort“ fast im ganzen Land Familien, Kinder und Jugendliche erreicht. Mit einem Volumen von rund 15,1 Millionen Euro, davon 9,1 Millionen Euro ESF+-Mittel und 3 Millionen Euro Landesmittel, haben wir für das Land Brandenburg ein Instrument entwickelt, um die Chancengleichheit von Kindern nachhaltig zu verbessern.

Mein Dank gilt den vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreis- und Kommunalverwaltungen, der Träger der freien Wohlfahrtspflege, der Vereine und Initiativen vor Ort, ohne die Armutsbekämpfung und Armutsprävention nicht gelingen würde. Nicht zuletzt möchte ich auch die Arbeit der Stiftung SPI würdigen, die im Rahmen der Programmbegleitung die Projektarbeit vor Ort in vielen Belangen unterstützt und die Beteiligten vor Ort miteinander vernetzt.

René Wilke
Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg



Gerda Holz
Armutsforscherin und Mitglied des wissenschaftlichen
Beirates der Stiftung SPI

Armut bei Kindern und ihren Familien ist nach wie vor eine der dringendsten sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Sie zeigt sich nicht nur in materiellen Einschränkungen, sondern auch in begrenzten Bildungs- und Teilhabechancen, in gesundheitlichen Belastungen und in einer oftmals fehlenden sozialen Absicherung. Umso bedeutsamer ist die Arbeit all jener, die sich dafür einsetzen, diese Folgen abzumildern und Wege der Prävention zu stärken.

Im ESF+-Förderprogramm „Stark vor Ort – soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien“ entwickeln Sie integrierte Konzepte zur Armutsprävention in Kommunen. Gleichzeitig arbeiten Sie als Träger der sozialen Arbeit mit großem Engagement daran, Projekte zur Armutsfolgenprävention im Sozialraum umzusetzen. Diese Projekte reichen von niedrigschwelliger Beratung im Nahraum über Angebote für außerschulische Aktivitäten bis hin zu Sozialarbeit in Kitas.

So kann beides entstehen: Orte, an denen Kinder und ihre Familien Unterstützung, Orientierung und Ermutigung erfahren und an denen Perspektiven entstehen können, selbst wenn die Ausgangslage schwierig ist. Und ein integrierter präventiver Strukturansatz, der den Kommunalverantwortlichen hilft, auf Probleme und Herausforderungen mit einer aufeinander abgestimmten Kette von Unterstützungsangeboten zu begegnen.

Die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig und wirksam Armutsprävention sein kann, wenn sie nah an den Lebenswelten der Menschen ansetzt. Die Mitarbeitenden vor Ort hören zu, begleiten, stärken – und setzen damit Impulse, die weit über den unmittelbaren Moment hinausreichen. Sie tragen dazu bei, dass Kinder in ihrer Entwicklung nicht durch vermeidbare Hürden gebremst werden und Familien frühzeitig Unterstützung erhalten, bevor Probleme sich verfestigen.

Allen Beteiligten gilt großer Dank für ihren Einsatz, ihre Fachlichkeit und ihren Mut, immer wieder neue Wege zu gehen. Ich wünsche Ihnen allen Beharrlichkeit auf Ihrem Weg und ein gutes Gelingen in Ihren Vorhaben, damit auch durch Ihre Tätigkeit jedes Kind die bestmöglichen Chancen erhält.

Andreas Keil, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg

Wie misst man Armut?

Neue Daten, Methoden und regionale Unterschiede

Armutsmessung ist ein zentrales Thema der Sozialforschung und der Politikgestaltung. Sie erfolgt heute über verschiedene Indikatoren, wobei der Fokus auf der Armutsgefährdungsquote und dem Bezug von Grundsicherung (z. B. Bürgergeld, Sozialhilfe) liegt. In der aktuellen Debatte steht zudem die Methode der Armutsmessung (Mikrozensus Kern vs. EU-SILC) im Vordergrund, da sie die Ergebnisse und deren Interpretation beeinflussen kann.

Wichtige Indikatoren der Armutsmessung

Im Gegensatz zum Konzept der absoluten Armut besteht innerhalb der Europäischen Union ein Konsens zum Rückgriff auf das Konzept der relativen Armut. Unter relativer Armut versteht man eine Unterausstattung mit ökonomischen Ressourcen im Verhältnis zur Gesamtgesellschaft. In Armut befindet sich danach, wer aufgrund eines zu geringen Einkommens keinen Zugriff auf die Güter und Dienstleistungen hat, die für ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Teilhabe erforderlich sind.¹ Armut ist also nicht per se auf materielle Aspekte beschränkt, sondern umfasst auch kulturelle und soziale Verwirklichungs- und Teilhabechancen. Diese hängen jedoch, ebenso wie der Zugang zu Lebenschancen, wesentlich von den verfügbaren Geldressourcen ab.²

Will man monetäre Armut in diesem Sinne messen, werden unterschiedliche Indikatoren eingesetzt:

Die **Armutsgefährdungsquote** misst den Bevölkerungsanteil, der weniger als 60 % des mittleren Vergleichseinkommens zur Verfügung hat. In Brandenburg gilt damit als – relativ – armutsgefährdet, wer weniger als diesen Schwellenwert verdient. 2024 betrug die Schwelle für Singles 1.271 Euro netto monatlich, für Paare mit zwei Kindern rund 2.670 Euro.³

Weitere Indikatoren umfassen den Bezug von Grundsicherung, Überschuldung, Arbeitslosenrate, Zugang zu Bildung und Gesundheitsdienstleistungen sowie Indikatoren wie materielle Entbehrung und den sogenannten Gini-Koeffizienten, der besonders die Einkommensungleichheit beschreibt.⁴

Methoden und aktuelle Diskussion: Mikrozensus vs. EU-SILC

Bis 2020 wurde die Armutsgefährdungsquote in Deutschland überwiegend mit Daten des Mikrozensus, einer verpflichtenden jährlichen Haushaltsbefragung errechnet. Berücksichtigt wurden dabei alle Haushalte, die im Rahmen der 1%-Stichprobe plausible Angaben gemacht haben. Seitdem findet verstärkt die Unterstichprobe „MZ-SILC“ (European Union Statistics on Income and Living Conditions) Anwendung, die als Teil des Mikrozensus nach EU-Standards deutlich differenzierter Erhebungen einzelner Einkommensbestandteile und eine präzisere Erfassung der Einkommenshöhe bietet.⁵

Die amtliche Statistik folgt damit stärker europäischen Vorgaben, was die Vergleichbarkeit innerhalb der EU verbessert, aber auch Diskussionen um die tatsächliche Höhe und Entwicklung der Armutszahlen ausgelöst hat. Forscher kritisieren teils, dass die Ergebnisse je nach gewähltem Verfahren unterschiedlich ausfallen und so die Armutsgefährdung in Deutschland „kleingerechnet“ werden könnte.⁵

Für regionale Analysen (zum Beispiel auf Ebene von Bundesländern) wird weiterhin das Mikrozensus-Kernprogramm verwendet, da die Stichproben dort größer und repräsentativer für kleine regionale Einheiten sind.⁵



Ergebnisse und Interpretation: Deutschland und Brandenburg³

- Die bundesweite Armutsgefährdungsquote lag 2024 bei rund 15,5 %. 2021 wurde sogar ein Wert von 16,0 % gemessen.
- Brandenburg steht mit einer Armutsgefährdungsquote von zuletzt 14,9 % (aktuell entspricht das etwa 380.000 Menschen) leicht besser da als der bundesweite Durchschnitt. Die Ursachen liegen unter anderem in der im Vergleich zum Bund günstigeren wirtschaftlichen Entwicklung in Verbindung mit im Trend leicht rückläufiger (Langzeit-) Arbeitslosigkeit über die letzten Jahre.



- Von relativer monetärer Armut besonders betroffen sind weiterhin Alleinerziehende sowie Familien mit mehreren Kindern und zunehmend auch Ältere, die kaum aus eigener Kraft ihre Situation verbessern können.
- Im Ländervergleich sind die Quoten in Bayern, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Brandenburg am geringsten, während Bremen mit 25,9 % die höchste Quote aufweist.



Fazit und Ausblick

Armutsmessung bleibt ein komplexes Feld, das stark von den gewählten Indikatoren und Messmethoden abhängt. Die Umstellung auf EU-SILC bietet zwar Vorteile hinsichtlich der Einkommensdifferenzierung, führt aber auch zu intensiven Debatten um die tatsächlichen Armutszahlen. Unabhängig davon zeigt sich in Brandenburg ein positiver Trend im Vergleich zum Bund, der jedoch nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen erreicht.

Ein internationaler Vergleich macht wiederum deutlich, dass Deutschland trotz vieler Herausforderungen – speziell beim Zugang zu Chancen für vulnerable Gruppen – im internationalen Kontext weiterhin moderate Armutsquoten verzeichnet.³ Methodisch ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Messinstrumente nötig, um zielgerichtet wirksame soziale Maßnahmen ableiten zu können.

Im Rahmen der Landessozialberichterstattung in Brandenburg werden regelmäßig relevante Sozialdaten veröffentlicht, darunter auch die Werte der Armutsgefährdungsquoten:

- Mit den „Brandenburger Sozialindikatoren“ wurde im Land Brandenburg ein System entwickelt, um systematisch und regelmäßig über soziale Strukturen und Prozesse zu informieren. Seit mehr als 20 Jahren werden vom Landesamt für Soziales und Versorgung (LASV) jährlich relevante Daten zur sozialen Lage aktualisiert und fortgeschrieben (sozialindikatoren.brandenburg.de). Die Indikatoren können miteinander kombiniert und auch grafisch dargestellt werden, um mögliche Zusammenhänge aufzuzeigen.
- Das „Monitoring zur sozialen und gesundheitlichen Lage von Kindern und Jugendlichen in Brandenburg“ stellt die wichtigsten Gesundheits- und Sozialdaten in Bezug auf die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg dar (sozialmonitoring.brandenburg.de). Die Grundlage dafür bilden Indikatoren, die in verschiedenen Lebenslagen (Demografie, Gesundheit, Familie, Bildung und Betreuung, Erwerbstätigkeit, materielle Lebenslage, Wohnen und Zivilgesellschaft) abgebildet werden. Dargestellt werden die Indikatoren für die vergangenen 10 Jahre.

¹ Relative Einkommensarmut | Verteilung von Armut + Reichtum: www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/237429/relative-einkommensarmut (letzter Zugriff am 01.12.2025)

² Munz-König, Eva (2013) Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut; in: Sozialer Fortschritt, Unabhängige Zeitschrift für Sozialpolitik, Heft 5/2013, Köln.

³ Gemeinsames Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: <https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrung-und-soziale-lebensbedingungen> (letzter Zugriff am 27.11.2025)

⁴ Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Website zum Armuts- und Reichtumsbericht, Armutsindikatoren: <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/armut.html> (letzter Zugriff am 27.11.2025)

⁵ Armutsgefährdungsquoten und weitere Einkommensindikatoren gemessen am Bundesmedian
Gemeinsames Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: https://www.statistikportal.de/sites/default/files/2025-07/Erl%C3%A4uterung%20zum%20Bundesmedian_2.pdf (letzter Zugriff am 27.11.2025)

Dr. Christina Wieda, Bertelsmann Stiftung,
Zentrum digitale Gesellschaft und nachhaltige Kommunen

Stark vor Ort

Verbindliche Begleitung von Kindern und Jugendlichen für mehr Chancengerechtigkeit

Verfassungsrechtliche Grundlagen

Die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hängen stark von ihrer sozialen Herkunft ab. Ob Bildung oder Gesundheit: Wer arm ist, hat statistisch betrachtet von Geburt an weniger Chancen.

Diese Befunde werden stetig mit nationalen und internationalen Erhebungen (OECD/PISA, IQB, KIGGS) untermauert. Wie ist das möglich vor dem Hintergrund einer Verfassung, die nach Art. 2 Abs. 1 GG jedem Menschen – und damit auch allen Kindern und Jugendlichen – das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit gewährleistet und in Art. 3 Abs 3 GG die Benachteiligung auf Grund sozialer Herkunft verbietet?

Darüber hinaus untermauert das Bundesverfassungsgericht den Rechtsstatus des Kindes als eigenständige Person. In seinem Urteil zur Sukzessivadoption stellt es beispielsweise fest, dass dem Kind ein eigenes Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit zukomme und es unter dem besonderen Schutz des Staates stehe. Der Gesetzgeber sei verpflichtet, Lebensbedingungen des Kindes zu sichern, die für sein gesundes Aufwachsen erforderlich sind. (BVerfG, Ur. v. 19. 2. 2013 – 1 BvL 1/11, 1 BvR 3247/09). Auch die Fortentwicklung des Rechts auf Bildung (Art. 2 GG iVm Art. 7 GG) zu einem Grundrecht auf Bildung im Kontext der Schulschließungen während der Corona-Pandemie (BVerfG Beschluss vom 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21) schreibt einen Anspruch auf Einhaltung eines für chancengleiche Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten unverzichtbaren Mindeststandards von Bildungsangeboten für alle Kinder und Jugendlichen fest.

Kinder und Jugendliche sind bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit auf Dritte angewiesen. In der Regel nehmen die Eltern die Grundrechte ihres Kindes zu dessen Wohl wahr. Dazu sind sie nicht nur berechtigt, sondern auch



Dr. Christina Wieda, Bertelsmann Stiftung

verpflichtet (Art. 6 Abs. 2 GG). Der Staat trägt wiederum über die Schule (Art. 7 Abs. 1 GG) zur Entfaltung der Persönlichkeit bei. Über die Schulbildung sollen alle Kinder und Jugendlichen die Chance bekommen, den eigenen

Lebensweg in der Gesellschaft auch unabhängig von den Werten und Vorstellungen des Elternhauses verfassungskonform zu gestalten.

Die unterschiedlichen Voraussetzungen im Elternhaus wie auch der Schulbesuch stellen jedoch eine chancengerechte Entwicklung nicht sicher.¹ Ein Kind, dass im Laufe seines Aufwachsens und seines Schullebens viele Kompetenzen nur rudimentär erwirbt, wird in einer Demokratie, die Freiheit und Selbstverantwortung als zwei Seiten einer Medaille ins Zentrum gesellschaftlicher Entwicklungen stellt, massive Nachteile in der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe erfahren.

Der Staat ist – im Gegensatz zu den Eltern – dem Kind gegenüber grundrechtsverpflichtet. Damit trägt er Verantwortung für die von der Verfassung getragene Befähigung zu Freiheit und Selbstverantwortung. Die Frage, was diese Grundrechtsverpflichtung vor dem Hintergrund der Benachteiligung auf Grund sozialer Herkunft konkret bedeutet, bleibt offen. Der Staat muss die Ausübung von Persönlichkeitsrechten durch alle Kinder effektiv schützen, darf aber gleichzeitig nicht ins Elternrecht eingreifen, denn dazu ist er nur im Falle einer Kindeswohlgefährdung verpflichtet.

Eine Lösung für diese Gemengelage liegt in der konsequenten Anwendung des Sozialrechts, sowohl hinsichtlich der subjektiven Rechtsansprüche von Kindern und Jugendlichen als auch hinsichtlich einer – dem tatsächlichen Bedarf von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien entsprechenden – kommunalen Infrastruktur. Die Pflicht zur Verwirklichung des Sozialstaatsprinzips nach Art. 20 Abs. 1 GG, welches über die Sozialgesetzgebung auf Bund und Länderebene verwirklicht wird, stützt diesen Ansatz.

Das Sozialgesetzbuch (SGB) zeigt, dass der Gesetzgeber seiner Pflicht gemäß der Verfassung (Art. 1 Abs. 3 GG, Art. 20 Abs. 3 GG) nachgekommen ist. Der Gesetzgeber hat ausreichende Regelungen in den Sektoren Gesundheit, Jugendhilfe, Bildung und Soziales zur Begleitung Kinder und Jugendlicher von der Schwangerschaft und Geburt bis zum Übergang von der Schule in den Beruf oder ins Studium erlassen. Darüber hinaus verpflichtet er die Exekutive, Art. 1 Abs. 3 GG und Art. 20 Abs 3. GG folgend, und damit auch die Kommunalverwaltung,

Leistungen zielgruppenspezifisch zugänglich zu machen und Zuständigkeiten zwischen den unterschiedlichen Rechtskreisen und den Übergängen von einer kindlichen Lebensphase in die nächste oder zwischen Institutionen zu gestalten.

Chancen der Sozialgesetzgebung

Das SGB X als Verwaltungsverfahrensgesetz des Sozialrechts schreibt in § 86 SGB X die Zusammenarbeit aller Leistungsträger vor. Das SGB I regelt in den §§ 14 bis 17 SGB I Auskunfts-, Beratungs- und Kooperationspflichten wie auch die Hinwirkung auf die Inanspruchnahme von Leistungen. Das SGB I ist verbindlich für alle Bücher des Sozialgesetzbuches. Für die Verwirklichung der Sozialgesetzgebung in der Kommunalverwaltung bedeutet das konkret, dass alle Menschen in Deutschland und damit auch alle Kinder und Jugendlichen, die ein Recht auf soziale Leistungen haben, auch ein Recht auf den tatsächlichen Zugang zu diesen Leistungen haben. Nach § 17 Abs. 1 SGB I sind die Leistungsträger verpflichtet, darauf hinzuwirken, dass jeder Berechtigte die ihm zustehenden Sozialleistungen in zeitgemäßer Weise, umfassend und zügig erhält, die zur Ausführung von Sozialleistungen erforderlichen sozialen Dienste und Einrichtungen rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen und der Zugang zu Sozialleistungen möglichst einfach gestaltet wird. Hier wird insbesondere auf die Verwendung allgemein verständlicher Antragsvordrucke verwiesen. Doch steckt in der Regelung auch eine Aufforderung, sich Gedanken dazu zu machen, welche Voraussetzungen Menschen mitbringen, um Leistungen überhaupt in Anspruch nehmen zu können. Bei Kindern und Jugendlichen ist besondere Sorgfalt walten zu lassen, denn hier muss sichergestellt werden, dass Eltern auf Basis der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen tatsächlich die Inanspruchnahme von Leistungen für ihre Kinder bewerkstelligen.

§ 4 Abs. 2 SGB II greift diese Regelung auf. So sollen die Jobcenter auch den in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II lebenden Personen die erforderliche Beratung und Hilfe zukommen lassen, also auch den Kindern. Der Paragraph bestimmt im Weiteren eine Hinwirkung der Jobcenter auf Zugang der Kinder zu Angeboten der gesellschaftlichen Teilhabe. Dazu arbeiten sie mit Kitas, Schulen und der

¹Vgl. aktuell: Petra Stanat, Stefan Schipolowski, Sarah Gentrup, Karoline A. Sachse, Sebastian Weirich, Sofie Henschel (Hrsg.) IQB-Bildungstrend 2024 Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der 9. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich, Münster/New York 2025, S. 237-262.



Jugendhilfe zusammen. Auch sollen die Eltern motiviert werden, für ihre Kinder Leistungen nach Bildung und Teilhabe zu beantragen. Insofern ist zumindest rechtlich dafür gesorgt, dass Kinder, deren Familien durch SGB II-Bezug von Armut bedroht sind, Zugang zu existenziellen Leistungen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung erhalten.

Die Jugendhilfe hat einen umfassenden Auftrag zur Planung qualitativ angemessener und flächendeckend ausreichend zur Verfügung stehender Angebote. Die §§ 79-80 SGB VIII regeln detailliert die Gesamt- und Planungsverantwortung des Trägers der öffentlichen Jugendhilfe. § 81 SGB VIII verpflichtet den Träger zur Zusammenarbeit mit den Jobcentern, dem Gesundheitssektor, den Schulen und der Schulverwaltung wie auch mit Stellen der beruflichen Ausbildung u. a. Damit hat das Jugendamt die Möglichkeit, auf relevante Akteure in der Kommune zuzugehen und belastbare Verabredungen zu treffen, die auf gesundes Aufwachsen und die Entfaltung kindlicher Talente einzahlen. So leistet der Staat einen Beitrag, um gesundes Aufwachsen und die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit zu stärken.

Kooperation und Freiräume

Die hier dargestellten Regelungen aus dem SGB II und SGB VIII stehen exemplarisch für zahlreiche rechtliche Ankerpunkte im Bundes- und im Landesrecht, die integrierte Planung und Leistungserbringung für Kinder und Jugendliche ermöglichen. Eine Aufbereitung der recht-

lichen Regelungen für alle Bundesländer mit dem Ziel, insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche ihren Bedarfen gemäß lückenlos zu begleiten, und gemeinsame Anstrengungen von Land und Kommunen, der Gesetzeslage zu folgen, würde vielen Kindern zugutekommen. Hier müssen jedoch über die Kommunen hinaus die unterschiedlichen Ressorts der Länder (Jugendhilfe, Gesundheit, Soziales) kooperieren. Auch die Schul- und Bildungsministerien sind gefordert, sich zu öffnen, um den differenzierten Bedarfen vieler Kinder und Jugendlicher wirkungsvoll begegnen zu können. Dazu müssen sie zentralistische Steuerungsmodelle verlassen und die Kooperation mit anderen Sektoren nicht nur ermöglichen, sondern auch gezielt fördern. Der Rechtsanspruch auf Ganztag für Grundschulkinder ab 2026 und das Startchancenprogramm sind gute Anlässe, um über den Tellerand von Schule und Schulverwaltung zu schauen.

Auch die Bereitstellung von Ressourcen sollte kooperativ erfolgen. Fördermittel für ähnliche Zwecke oder Zielgruppen sollten den Kommunen abgestimmt zur Verfügung stehen und ihnen Spielräume bei der Verwendung ermöglichen. Vor Ort ist die Kompetenz bei der Beurteilung der zu bedienenden Bedarfe und einer effizienten Mittelverwendung auf Grund der Nähe zu den Menschen am höchsten. Das zu akzeptieren steht oft im Widerspruch zum politischen Führungsverständnis auf Landesebene. Je weniger übergeordnete Ebenen jedoch positiv auf kommunale Problemlagen vor Ort einwirken können, umso mehr Möglichkeiten sollten sie den Kommunen zur Lösung ihrer Probleme geben.

Anne Nadif, Landeskoooperationsstelle Schule – Jugendhilfe | kobra.net

Armutsprävention durch Kita- und Schulsozialarbeit? Eine Vision wirksamer Rahmenbedingungen



2024 war in Deutschland jedes siebte Kind armutsgefährdet.¹ Armut nimmt Kindern nicht nur materielle Sicherheit – sie nimmt ihnen Chancen, Gesundheit, Teilhabe. Und sie gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Denn Armut ist mehrdimensional. Sie zeigt sich nicht nur in fehlendem Geld und materiellen Entbehrungen, sondern auch in Scham, in Ausschluss von sozialer Teilhabe, im Verlust an Selbstwirksamkeit und Handlungsmacht. Der gesetzliche Auftrag, Benachteiligungen junger Menschen

zu vermeiden und abzubauen, ist kein abstrakter Paragraph.² Er ist ein gesellschaftliches Versprechen an Kinder und Jugendliche – das bislang nur unzureichend eingehalten wird.

Dieser Beitrag skizziert eine Vision: Unter welchen Bedingungen können Kita- und Schulsozialarbeit Armut präventiv entgegenwirken? Und warum ist das Argument leerer Kassen nicht nur fachlich, sondern auch ökonomisch kurzfristig?

Was Kita- und Schulsozialarbeit leisten können

Kita- und Schulsozialarbeit erreichen Kinder dort, wo ihr Alltag stattfindet – niedrigschwellig, vertraut und ohne Stigmatisierung.

Kitasozialarbeit unterstützt Familien in einer besonders sensiblen Lebensphase. Sie kann Entwicklungsrisiken früh erkennen, Eltern in belasteten Situationen begleiten, Barrieren zu Unterstützungsleistungen abbauen und die Resilienz von Kindern stärken.

Schulsozialarbeit führt diese Arbeit fort. Sie wirkt Ausgrenzung entgegen, unterstützt in Krisen und begleitet Übergänge. Kurz: Sie schafft Beziehungskontinuität in Systemen, die häufig wenig davon bieten.

Beide Arbeitsfelder entfalten ihre Wirkung, weil sie nah am Lebensumfeld der Kinder arbeiten – präventiv, beziehungsorientiert und verlässlich.

Kita- und Schulsozialarbeit können individuelle und sozialräumliche Folgen von Armut abfedern – aber sie **können Armut nicht strukturell beseitigen**. Sie können Zugänge erleichtern, Krisen stabilisieren, Teilhabe ermöglichen. Was sie nicht können: unzureichende Sozialleistungen ausgleichen, bezahlbaren Wohnraum schaffen oder prekäre Beschäftigung beenden. Armutsprävention durch Sozialarbeit funktioniert nur als Teil einer umfassenden sozialpolitischen Strategie. Wer Sozialarbeit zur Kompensation politischer Versäumnisse macht, überfordert sie – und lenkt von notwendigen sozialpolitischen Reformen ab.

Fachliche Grundlagen von Kita- und Schulsozialarbeit in der Armutsprävention

Kita- und Schulsozialarbeit sind professionelle Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr fachlicher Auftrag ergibt sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), das die **Förderung der Entwicklung junger Menschen**, den **Abbau von Benachteiligungen** und die **Schaffung positiver Lebensbedingungen** als zentrale Ziele formuliert. Während Kita und Schule sich auf Lern- und Entwicklungsprozesse konzentrieren, erweitert Sozialarbeit diese Perspektive um einen sozialraumorientierten, lebensweltbezogenen und fallverstehenden Ansatz – sie betrachtet die gesamte Lebenssituation junger Menschen, nicht nur schulische oder entwicklungsbezogene Aspekte.

Damit verfügen beide Arbeitsfelder über besondere Zugänge zu armutsgefährdeten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien:

1. Lebensweltorientierung: Sozialarbeit nimmt Kinder und Familien in ihrer Gesamtsituation in den Blick: materielle Lage, Gesundheit, Psychosoziales, Wohnsituation, Beziehungen, Teilhabe. Diese Perspektive macht Armut sichtbar – auch wenn sie nicht offen ausgesprochen wird.

2. Niedrigschwellige Hilfe ohne Stigmatisierung: Unterstützung findet dort statt, wo Kinder ohnehin sind. Das ermöglicht Kontakt ohne die Schwelle einer Beratungsstelle und verhindert Stigmatisierung, die Eltern in Armut häufig erleben.

3. Beziehungsorientierung und Kontinuität: Wirksame Armutsprävention braucht Vertrauen. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter können Beziehungen aufbauen, die nicht an Noten, Defizite oder Leistungsanforderungen geknüpft sind. Diese verlässlichen Beziehungen sind gerade für armutsbelastete Kinder ein Schutzfaktor.

4. Lotsenfunktion im Hilfesystem: Viele Familien scheitern nicht am Vorhandensein von Hilfen, sondern an Zugängen. Sozialarbeit baut Barrieren ab, begleitet zu Behörden, erklärt Anträge, vernetzt – und sorgt dafür, dass Unterstützungsleistungen tatsächlich ankommen.

5. Sozialraumorientierte Prävention: Armut entsteht nicht individuell, sondern strukturell. Kita- und Schulsozialarbeit kann Angebote dort verankern, wo Benachteiligung sich verdichtet – und damit Gemeinschaft, Teilhabe und Ressourcen im Quartier stärken.

6. Schutzfaktor für Bildungsteilhabe: Armut gefährdet Bildungsbiografien. Sozialarbeit kann Übergänge stabilisieren, Krisen abfedern und Bildungsprozesse unterstützen – nicht durch Unterricht, sondern in dem sie soziale Ausgangsvoraussetzungen verbessert, unter denen sich Kinder und Jugendliche überhaupt auf erst auf das Lernen konzentrieren können.

Mit dieser fachlichen Grundlage kann Kita- und Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle in der Armutsprävention einnehmen. Kita- und Schulsozialarbeit kann Risiken früh erkennen und intervenieren, bevor Probleme eskalieren – bei Familienkonflikten, psychischer Belastung, Überschuldung, fehlender Förderung oder drohender Ausgrenzung.

¹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr. N065 vom 17. 11. 2025

² Vgl. §1, Abs. 3, SGB VIII



Was Kita- und Schulsozialarbeit dafür braucht

1. Verlässliche Finanzierung: Sozialarbeit an Kitas und Schulen darf kein befristetes Zusatzangebot sein. Kinder brauchen stabile Beziehungen – nicht Personen, die jedes Jahr kommen oder gehen.

2. Ein Standort: Wer auf zwei oder drei Einrichtungen verteilt ist, bleibt überall Gast. Wirksame Arbeit braucht Zeit vor Ort, Sichtbarkeit und Verfügbarkeit.

3. Gemeinsame Arbeitsgrundlage: Wirksame Kita – und Schulsozialarbeit braucht Transparenz über Auftrag, Ziele und Grenzen. Ein gemeinsames Rahmenkonzept schafft Orientierung für alle Beteiligten – Jugendhilfe, Kita bzw. Schule, Träger und Familien – und verhindert Missverständnisse. Diese Klarheit stärkt fachliche Qualität, Kooperation und Erwartungsmanagement.

4. Interdisziplinäre Kooperation: Armutsprävention gelingt nur im interdisziplinären Zusammenspiel von Jugendhilfe, Schule, Gesundheitssystem und Behörden. Dafür braucht es verlässliche Kooperationen, definierte Abläufe und geschützte Zeitkontingente für Netzwerkarbeit.

5. Fachliche Qualifizierung und Supervision: Armuts-sensible Arbeit erfordert spezifisches Wissen: Beratungskompetenz, Kenntnisse in der Entwicklungspsychologie, Traumpädagogik oder auch im Sozialrecht. Und sie braucht Räume und Gelegenheiten, um Belastungen professionell zu verarbeiten.

6. Sozialraumorientierung: Armut ist oft sozialräumlich konzentriert. Angebote müssen dort stattfinden, wo Benachteiligung entsteht – niedrigschwellig, normalisiert, ohne Stigmatisierung.

Warum „leere Kassen“ kein Argument sind

Armut ist teuer. Wer heute bei Kita- und Schulsozialarbeit spart, zahlt morgen für Folgekosten: Schulabbrüche, Langzeitarbeitslosigkeit, Gesundheitsbelastungen, psychische Erkrankungen, Kriminalität, Gefahr politischer Entfremdung. Investitionen in frühzeitige Unterstützung zahlen sich mehrfach aus. Nicht zu investieren ist keine Sparmaßnahme. Somit verschiebt man Kosten in die Zukunft und lädt sie kommenden Generationen auf.

Kita- und Schulsozialarbeit gehören zu einer guten sozialen Infrastruktur. Sie sind ein Baustein, der – unter vernünftigen Rahmenbedingungen – dazu beitragen kann, dass sich Armut nicht verfestigt und an die nächste Generation weitergegeben wird.

Die Vision ist klar: Regelfinanzierte, vernünftig ausgestattete, qualifizierte und sozialräumlich eingebettete Sozialarbeit an Kitas und Schulen – als selbstverständlicher Bestandteil unseres Bildungssystems. Fachkräfte, die für junge Menschen und Familien verlässliche Vertrauenspersonen sind und lebensweltorientiert unterstützen können. Aber: Kita- und Schulsozialarbeit können strukturelle Ursachen von Armut nicht beheben. Sie sind notwendig, aber nicht hinreichend. Deshalb braucht es beides: armutsensible Sozialarbeit und armutsvermeidende Sozialpolitik.

„Leere Kassen“ sind kein Sachzwang, sondern eine Entscheidung dafür, Armut zu verwalten, statt ihr entgegenzuwirken. Eine Entscheidung gegen gleiche Chancen. Und eine Entscheidung, die ökonomisch wie gesellschaftlich unvernünftig ist.

Dr. Heike Schaarschmidt, Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V. (IKPE)

Kommunale Präventionsketten – ein Blick auf die bundesweite Entwicklung und auf die Thüringer Präventionsketten

Kinderarmut wird seit Jahren auf vergleichsweise hohem Niveau festgestellt und dennoch erscheint es mühsam, ihr wirksam entgegenzusteuern. Ausgehend vom Anspruch einer präventiv angelegten Sozialpolitik bestehen in acht Bundesländern Landesförderstrukturen, um den Aufbau von „Kommunalen Präventionsketten“ zu begleiten. Präventionsketten sind ein Ansatz, um Folgen von Kinderarmut aktiv und integriert auf kommunaler Ebene zu begegnen und Kinder wie Familien so zu unterstützen, dass ein chancengerechtes und gelingendes Aufwachsen ermöglicht wird.

Ausgehend von den Bedarfen und Potenzialen der Kinder werden gemeinsam kommunale Präventionsstrategien entwickelt. Lag in den ersten Ansätzen von Präventionsketten (Mo.Ki, Dormagener Modell 2002 ff) der Fokus stärker auf dem Bild der Kette, indem präventive Angebote wie Glieder einer Kette lückenlos ineinandergreifen, wird heute die ressortübergreifende Zusammenarbeit zur Entwicklung integrierten Gesamtstrategien in einer Kommune reflektiert und die strategische Ausrichtung der präventiven Angebote in Netzwerken definiert. Folglich werden Präventionsketten in Netzwerken für ein gelingendes Aufwachsen von Kinder gestaltet und von ihnen getragen. Haarmann, Holmgaard und Stolz definieren heute Präventionsketten als „lernende Netzwerkorganisationen“. ¹ Präventionsnetzwerke dienen der vorbeugenden Sozialpolitik und sind elementare Bausteine für eine präventive Infrastrukturplanung in der kommunalen Daseinsvorsorge.

In Niedersachsen, Berlin, Hessen, Thüringen und Schleswig-Holstein ist es gelungen, gemeinsam mit Landesinstitutionen und/oder der Auridis Stiftung den Aufbau von kommunalen Strukturen inkl. einer fachlichen Prozessbegleitung zu fördern, verbunden mit der Vision,

eine nachhaltige Landesförderung zu implementieren. Einen vergleichbaren Zugang bietet das Brandenburger Programm „Stark vor Ort“. In Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg ist die Landesvertretung des Unterstützungsprozesses der Kommunen bereits etabliert.

In Thüringen wird im Rahmen des „Programms Thüringer Präventionsketten“ von sieben Kommunen der Weg bestritten. Der Freistaat befindet sich am Übergang zu einer Ausweitung auf weitere Kommunen. Im Mittelpunkt des Programms steht der Aufbau und die Weiterentwicklung von kommunalen Präventionsnetzwerken in den Thüringer Gebietskörperschaften. Ziel der Netzwerke sind bedarfsgerechte und passgenaue Unterstützungsangebote für ein gelingendes Aufwachsen im Wohlergehen von Kindern in Thüringer Familien. Die Kommunen werden vom IKPE begleitet in einen Reflexionsprozess einzutreten: amtsübergreifend innerhalb von Kommunalverwaltungen und einrichtungsübergreifend mit externen Akteur:innen in einem reflexiv präventiv ausgerichteten Arbeitsbündnis mitzuwirken.

Armut wird hierbei nicht nur im Hinblick auf Einkommensarmut, sondern ebenso hinsichtlich Bildungsarmut, gesundheitlichen Risikolagen und psychosozialen Versorgungsmängeln, Mängeln an sozialer Teilhabe und fehlenden Anregungs- und Lernkulturen betrachtet. ¹ Durch dieses Verständnis eröffnen sich kommunalpolitische Gestaltungsspielräume, um Strategien und passgenaue Unterstützungsangebote für soziale Teilhabe zu ermöglichen. Prävention erfolgt mit dem Ziel der Sicherstellung einer sozialen Infrastruktur für gelingendes Aufwachsen aller Kinder.

Das Programm folgt den Fragen: Wie kann ein gelingendes Aufwachsen durch eine präventiv auszurichtende

Daseinsvorsorge gesichert werden? Wie kann den Ungleichheiten aufgrund von „strukturell benachteiligenden Lebenslagen“¹ – sowohl strukturell als auch operativ – in der Alltagsbewältigung wirksam begegnet werden?

Im Zentrum steht ein strukturierter Erkenntnisaustausch:

Was haben wir? Wie kommt es an? Was brauchen Kinder/Familien? In gemeinsamer Verantwortung der zuständigen Fachdienste/Ämter (Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit, Bildung, Soziales, Sport) sowie mit den regionalen Akteur:innen, Verbänden und Vereinen werden die präventiven Bedarfe mit der Qualität der angebotenen Unterstützungen abgeglichen. Dieses Netzwerkwissen – von der operativen Ebene werden die Bedarfe am wirksamsten identifiziert – wird systematisch mit Planungsprozessen verknüpft. Neben Fakten und Daten werden die Erkenntnisse der Fachexpert:innen eingebunden. Aus den Bedarfs- und Planungserkenntnissen werden Entscheidungsempfehlungen seitens der Verwaltung abgeleitet und zu einer Strategie verdichtet sowie in politisches Handeln überführt. Die Strategie bietet den umsetzenden Akteur:innen bedarfsbezogene Handlungsräume.

Erst im Zusammenwirken der verschiedenen Handlungsebenen bildet sich die strukturelle Qualität des Netzwerkes der Präventionskette heraus. Ein Netzwerk in dieser Qualität impliziert ein amts-, institutions- und professionsübergreifendes Zusammenarbeiten und benötigt eine Koordination und Sicherstellung des Informationstransfers zwischen den Handlungsebenen und Beteiligten.

Wer managt das alles?

Dafür bestehen in Thüringen zwei Varianten: mit hauptamtlicher Koordination oder einem zu definierenden Team des Verwaltungspersonals. In beiden Szenarien sind es personelle Ressourcen, die direkt oder indirekt zum Einsatz kommen. Die zweite Variante – ohne hauptamtliche Koordinator:in – ist insbesondere möglich, wenn integrierte Sozialplanungsteams bestehen.

Jede Kommune entwickelt ihren eigenen Pfad für die Entwicklung des Präventionsnetzwerkes. Dafür benötigt es einen kommunenspezifischen Verständigungsprozess und einen organisierten Raum zur konzeptionellen

Entwicklung eines Agenda-Settings. Dazu gehört das Gewinnen von Denkpartner:innen und die Entfaltung eines gemeinsamen Grundverständnisses. Es braucht eine Allianz der Willigen, die der Frage nachgehen wollen, wie kommen unsere Angebote zu den Kindern, was können wir dafür tun. In der Thüringer Praxis folgten Netzwerk- und Angebotsanalysen oder sozialräumliche Austauschrunden, in denen gefragt wurde, was fehlt. Daraus resultieren erste Ableitungen für Vorgehensweisen und Angebote. Die Sensibilisierung für eine Strategieentwicklung kristallisiert sich gegenwärtig in den Kommunen heraus. Die aktuelle Entwicklung wird auch wesentlich von einem kommunalpolitischen Wechsel von Personen auf Landrats- oder Dezernentenebene unterstützt. Es verdeutlicht, dass es für eine Strategieentwicklung ebenso Gelegenheitsstrukturen bedarf.

Die Entwicklung eines integrativen Kulturwandels zur Ausrichtung einer präventiven Sozialpolitik ist ein mittelfristiger Prozess. Die Gestaltung von strukturell wirkenden Präventionsnetzwerken ist ein fortlaufender Vorgang, der bei den Thüringer Kommunen im Sinne von ‚mitten im Prozess‘ zu beschreiben ist. Für solch eine Veränderung braucht es Zeit. Die Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen legen offen, Präventionsketten als Ausdruck eines präventiven Paradigmenwechsels brauchen mindestens einen zeitlichen Horizont von sieben bis zehn Jahren. Präventionsketten sind eben kein Projekt, sondern eine Haltung, wie man Prävention und der Frage des ressortübergreifenden Agierens begegnet. Es benötigt neben Wissen und Haltung eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Verfestigung von Netzwerkstrukturen und multiprofessionellen Arbeitsweisen.

Wie geht es weiter?

Bei der Aufrechterhaltung präventiver Infrastrukturen steht der ländliche Raum derzeit immer mehr unter Druck. Präventionsnetzwerke in Landkreisen stehen vor anderen Herausforderungen als kreisfreie Städte. Sie sind nur schwer vergleichbar und offenbaren viele Fragen und Wissenslücken im Bereich des Theorie-Praxis-Transfers. Es hat sich gezeigt, dass die Grundlagen zu kommunalen Präventionsketten insbesondere auf Erfahrungen von kreisfreien Städten oder kreisangehörigen Städten aufbauen. Künftig wird sich die Weiterentwicklung des Programms „Thüringer Präventionsketten“ stärker dem Fokus der kommunalen Präventionsketten in ländlichen Räumen widmen.

¹ Haarmann, Silvie/ Holmgaard, Marie/ Stolz, Heinz-Jürgen (2025): Gemeinsam für Chancengerechtigkeit: Präventionsketten im politisch-administrativen Mehrebenensystem. Handlungsempfehlungen an den Bund. In https://www.thueringer-praeventionsketten.de/startseite.html?file=files/Medien/Dokumente/ISA-Auridis_Policy-Paper-Interviewstudie.pdf&cid=413 (09.12.2025).

Projektlandkarte

Projekte im Sozialraum

- 1 Stadt Eberswalde
- 2 LEB e.V., Friesack
- 3 LEB e.V., Rathenow
- 4 Fröbel gGmbH, Cottbus
- 5 Jugendhilfe Cottbus gGmbH, Cottbus
- 6 AWO Bezirksverband FFO, Frankfurt (Oder)
- 7 AWO-Bezirksverband Potsdam, Potsdam
- 8 Fröbel gGmbH, Potsdam (Nuthepark)
- 9 Fröbel gGmbH, Potsdam (Sternchen)
- 10 AWO Ortsverein e.V., Strausberg
- 11 Diakonisches Werk OLS e.V., Seelow
- 12 KommMIT e.V., Hennigsdorf
- 13 Märkischer Sozialverein e.V., Oranienburg
- 14 Fröbel gGmbH, Senftenberg
- 15 AWO Bezirksverband EHS, Eisenhüttenstadt
- 16 Bumerang e.V., Beeskow
- 17 GeFAS e.V., Erkner
- 18 IB e.V., Fürstenwalde
- 19 ESTAruppin e.V., Neuruppin
- 20 Gemeinde Seddiner See
- 21 Gemeinde Wiesenburg/Mark
- 22 IB e.V., Neuseddin
- 23 Stadt Bad Belzig
- 24 SOS Kinderdorf e.V., Pritzwalk/Wittenberge
- 25 Stadt Forst (Lausitz)
- 26 Diakonisches Werk TF e.V., Luckenwalde
- 27 IB e.V., Blankenfelde/Mahlow
- 28 Angermünder Bildungswerk e.V., Prenzlau
- 29 Stadt Storkow
- 30 Angermünder Bildungswerk e.V., Angermünde
- 31 Stadt Fürstenwalde
- 32 Musiktheater Rheinsberg, Strausberg
- 33 Musiktheater Rheinsberg, Rheinsberg
- 34 Musiktheater Rheinsberg, Prenzlau

Konzepte zur Armutsprävention

- Stadt Frankfurt/Oder
- Stadt Cottbus/Chóšebuz
- Landkreis Oder-Spree
- Landeshauptstadt Potsdam



1 Stadt Eberswalde

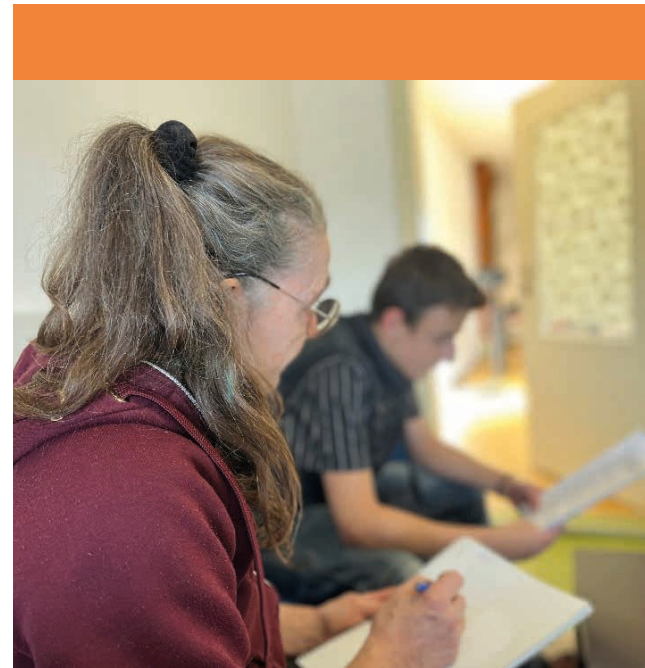
Lebenspraktisches Training

Der Jugendclub STINO in Trägerschaft der Stadt Eberswalde ist eine Einrichtung, die von vielen Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen und auch aus Familien mit verschiedensten Problemlagen regelmäßig besucht wird.

Daher ist es eine folgerichtige Entscheidung, hier mit der Armutsprävention im Kinder- und Jugendbereich anzusetzen. „Stark vor Ort“ – Lebenspraktisches Training ist ein Projekt der Stadt Eberswalde, welches nicht nur ein kostenloses Beratungsangebot für Kinder ab 10 Jahren, Jugendliche und ihre Eltern ist, sondern darüber hinaus auch begleitet bei zum Beispiel Ämtern und Behörden, unterstützt bei Struktur und Lösungsfindungen im Alltag und vermittelt zu anderen sozialen Helfträgern (wie die Schuldnerberatung). Unsere Beratungsschwerpunkte sind: Schule, Wohnen, Freizeit, Gesundheit, Erziehung, Finanzen, Ausbildung und Beruf. Dabei beraten wir individuell, der Lebenswelt der Kinder- und Jugendlichen entsprechend meist im situativen Ansatz. Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist auch ein niederschwelliger Zugang von großem Vorteil, um ins Gespräch zu kommen. Eine tragfähige professionelle Beziehungsebene ist der Schlüssel zur Annahme von Hilfe und Unterstützung. Ob kleine oder große Krisen, Fragen oder Probleme – wir sind da und hören zu. Gemeinsam Lösungen zu finden, diese in den Alltag zu integrieren und auch die kleinen und großen Erfolge zu feiern, gehört zu einem gelingenden Leben dazu.

So wichtig wie die Arbeit mit den Klienten ist auch die Netzwerkarbeit mit den verschiedensten Akteurinnen und Akteuren in der Stadt Eberswalde und dem Landkreis Barnim. Dazu zählen unter anderem Schuldnerberatung, Jugendamt, Wohngeldstelle, Jobcenter oder Kita. Eine gelungene professionelle Beziehungsarbeit bildet letztlich das Fundament, damit Hilfe auch angenommen werden kann. Eine weitere Säule des lebenspraktischen Trainings sind direkte niederschwellige Angebote wie ein wöchentliches gesundes Frühstücksangebot sowie Workshops in Zusammenarbeit mit Schulen unter anderem zu den Themenfeldern: Hilfe bei Antragstellungen, Kommunikation im Klassenkontext, Schulabschluss und Ausbildung.

In all diesen Facetten gibt es beim lebenspraktischen Training hier Hilfe und Unterstützung sowie Begleitung und Coaching.



Projektmitarbeiterin im Beratungsgespräch
©Stadt Eberswalde

Kontakt:

Jugendclub „STINO“
Heegermühler Str. 2
16225 Eberswalde

E-Mail: starkvorort@eberswalde.de
Telefon: 03334 3867562

2 Friesack

Mut(T)raum: Komm, wie du bist – geh, wer du sein willst

Kurzbeschreibung:

Mut(T)raum ist ein innovatives Präventionsprojekt zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum Friesack. Es bietet ihnen einen geschützten Raum, um eigene Stärken zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und aktiv am sozialen Leben teilzunehmen. Ziel ist es, Armutsfolgen zu mindern, Bildungschancen zu verbessern und soziale Teilhabe sowie Gesundheit nachhaltig zu fördern. Der Ansatz kombiniert Projektarbeit, individuelle Begleitung und Vermittlung in unterstützende Netzwerke.

Ausgangslage:

Die Region Friesack ist durch demografischen Wandel, eingeschränkte Infrastruktur und begrenzte Freizeitangebote geprägt. Viele Familien leben in prekären Verhältnissen, Kinder und Jugendliche sind überdurchschnittlich häufig von gesundheitlichen und psychosozialen Belastungen betroffen. Das Familienzentrum der LEB ist bereits zentraler Anlaufpunkt, benötigt jedoch erweiterte Ressourcen für die Kinder- und Jugendarbeit.

Zielgruppen:

Primär richtet sich das Projekt an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren, insbesondere an sozial benachteiligte, isolierte oder förderbedürftige junge Menschen. Sekundär werden Eltern eingebunden, tertiär Multiplikator:innen, Fachkräfte und Ehrenamtliche.

Ziele:

- Abbau von Armutsfolgen durch Stärkung von Selbstwirksamkeit und Bildungskompetenzen
- Förderung sozialer Teilhabe, Gesundheit und Resilienz
- Integration unterschiedlicher sozialer und kultureller Gruppen
- Aufbau nachhaltiger lokaler Netzwerke zur Armutsprävention

Kernangebot – Mut-Mach-Club:

Der Club bildet das Herzstück des Projekts. In kleinen Gruppen (6–8 Teilnehmende) entwickeln Kinder und Jugendliche eigene Ideen, gestalten Projekte und übernehmen Verantwortung. Thematische Module wie Ideenwerkstatt & Kreativlabor, Koch- und Genusswerkstatt, Bewegungs- und Achtsamkeitsgruppe sowie Entdeckung des Sozialraums fördern Partizipation, Gesundheit, Selbstwertgefühl und Gemeinschaftssinn.



© LEB e.V. Friesack

Umsetzung und Personal:

Zwei sozialpädagogische Fachkräfte (je 30 Std./Woche) leiten das Projekt – eine in der strategischen Projektsteuerung, eine in der praktischen Durchführung. Unterstützt werden sie durch ein breites Netzwerk aus Schulen, Jugendamt, Vereinen und Beratungsstellen.

Laufzeit und Struktur:

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt (36 Monate) mit den Phasen Einarbeitung & Partizipation, Intensivierung & Kooperation sowie Evaluation & Nachhaltigkeit.

Leitprinzipien:

Nachhaltigkeit, Gleichstellung, Inklusion und Nichtdiskriminierung sind fest im Projekt verankert. Mut(T)raum schafft Perspektiven – für junge Menschen, die in Friesack ihre Zukunft gestalten wollen.

Kontakt:

LEB e.V.
Familienzentrum Friesack
„Haus der Familie“
Amt Friesack, Landkreis Havelland

Projektleitung: Ann-Carin Baumgarth

E-Mail: mutraum@lebev.de

3 Rathenow



"Ich werde gesehen! Ich kann etwas bewegen!"

Erlebnisorientierte Resilienzförderung im LK HVL

Künstlerische Förderung ist weit mehr als ein Freizeitangebot, sie kann ein wirksames Instrument zur Armutsprävention sein. Mit unseren Kunst- und Kreativprojekten leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu, die Folgen von Armut abzumildern und Kindern neue Perspektiven zu eröffnen. Durch unsere Arbeit unterstützen wir zentrale Entwicklungsziele, die langfristig positive Wirkungen für junge Menschen und die Gesellschaft entfalten.

In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen, im Raum Rathenow/Premnitz ein lebendiges Netzwerk aufzubauen. Dieses Netzwerk ermöglicht es uns, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zuverlässig für Kunst- und Kreativangebote zu begeistern. Unsere Lotsenfunktion wird von den Teilnehmenden gut angenommen und bietet ihnen wertvolle Orientierung, Stabilität und Unterstützung.

und Musikcamp in den Sommerferien. Hier konnten sich die Kinder kreativ und musikalisch ausdrücken, neue Freundschaften schließen und gemeinsam mit ihren Eltern ins Gespräch kommen. Als sichtbares Zeichen ihrer Entwicklung erhielten alle Teilnehmenden zum Abschluss eine Urkunde – eine Anerkennung ihrer neu gewonnenen Fähigkeiten und ein Impuls für ein gestärktes Bewusstsein ihrer Bildungschancen.

Regelmäßige Angebote stärken Fähigkeiten und Selbstvertrauen

Während der Schul- und Ferienzeit finden fortlaufend Workshops und offene Kreativwerkstätten statt, die in festen und offenen Gruppen verlässlich besucht werden. Ein Höhepunkt war in diesem Jahr das einwöchige Kunst-

Unsere Kunstprojekte erweitern die Bildungsperspektiven der Kinder deutlich. Kreatives Arbeiten fördert Konzentration, Problemlösefähigkeit und individuelles Ausdrucksvermögen. Darüber hinaus stärkt es sprachliche und kognitive Fähigkeiten, die entscheidend für schulischen Erfolg sind. Gleichzeitig entwickeln die Kinder wichtige soziale Kompetenzen.



Bilder: © LEB e.V. Rathenow





© LEB e.V. Rathenow

Gemeinschaft erleben – Isolation überwinden

Besonders wirkungsvoll sind unsere gemeinschaftlichen Kunstaktionen, etwa das gemeinsame Gestalten einer großen Leinwand. Solche Projekte fördern Teamarbeit, Rücksichtnahme und Konfliktfähigkeit – Fähigkeiten, die helfen, soziale Isolation abzubauen und ein Gefühl von Gemeinschaft zu erleben.

Das freie Gestalten in den Kursen stärkt das Selbstbewusstsein der jungen Menschen. Wenn ihre Werke gesehen, gewürdigt und ausgestellt werden, erfahren sie Anerkennung und Stolz. Ein besonderer Moment war die Präsentation ihrer Arbeiten im Rathaus der Stadt Rathenow, eingebettet in den Kontext sozialer Arbeit und Armutsprävention. Diese öffentliche Wertschätzung vermittelt den Kindern das Gefühl, Teil der Gesellschaft zu sein.

Kunst als wirksames Werkzeug gegen Armut

Kunst mit Kindern ist ein kraftvolles Werkzeug der Armutsprävention. Sie eröffnet Zugänge zu Bildung, stärkt Teilhabe, fördert Selbstwert und unterstützt soziale Integration. Durch kreative Erfahrungen können junge Menschen Selbstvertrauen entwickeln und den Mut, neue Wege zu gehen. So trägt Kunst dazu bei, den Kreislauf von Armut zu durchbrechen und nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

Kontakt:

LEB e.V. Rathenow
14712 Rathenow
Fehrbelliner Straße 51

Susanne Woltersdorf

E-Mail: susannewoltersdorf@lebev.de
Telefon: 0151 58123192

4 Cottbus

Kitasozialarbeit vor Ort – Beratung, Bildung und Begleitung für armutsbetroffene und armutsgefährdete Familien in Cottbus

Die Stadt Cottbus steht mit rund 100.000 Einwohnerinnen vor vielfältigen sozialen Herausforderungen, die sich aus Strukturwandel, Migration, demografischem Wandel und Armut ergeben. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund stieg seit 2016 von 7,1 % auf 13,2 % im Jahr 2024. Gleichzeitig ist etwa jeder achte Einwohner/jede achte Einwohnerin (12,5 %) von Armut betroffen, darunter 2.559 Kinder. Tendenz steigend, wenn keine präventiven Maßnahmen ergriffen werden.



© Fröbel e.V./Bettina Straub

Vor allem in sozial benachteiligten Stadtteilen wie Sachsendorf/Madlow und Sandow wachsen viele Kinder unter belastenden familiären Bedingungen auf, etwa durch psychische Probleme der Eltern, Konflikte, Überforderung oder Integrationsschwierigkeiten. Kitas stoßen hier an ihre Grenzen: Pädagogische Fachkräfte sind durch vielfältige Aufgaben überlastet und haben oft zu wenig Zeit, um Eltern gezielt zu unterstützen oder an Hilfsangebote zu vermitteln. Das Projektkonzept Kitasozialarbeit reagiert auf diese wachsenden Bedarfe, um Kinder und Familien in schwierigen Lebenslagen besser zu fördern. Kindertagesstätten erreichen viele Eltern und können dadurch auch eine Wirkung in den Sozialraum entfalten.

Jede Familie ist einzigartig. Herausforderungen und Ressourcen mögen sich ähneln, sind jedoch niemals gleich. Deshalb setzen wir auf zwei miteinander verbundene Ansätze: Zum einen bieten wir niedrigschwellige, individuelle Beratung, Begleitung und Unterstützung für Familien an. Zum anderen entwickeln

Kontakt:

Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH
Puschkinstr. 7
01968 Senftenberg

Danilo Schubert
(Geschäftsleiter Region Lausitz)

E-Mail: lausitz@froebel-gruppe.de
Telefon: 03573 809480

wir Angebote, in denen sich viele Familien mit ihren Bedürfnissen und Bedarfen wiederfinden. Auf sozialpädagogischer Grundlage stellen wir Familien passgenaue Unterstützung bereit, mit dem Ziel, ihre Lebenslagen direkt zu verbessern und damit ihre Teilhabe- und Entwicklungschancen nachhaltig zu stärken. Gleichzeitig wollen wir durch offene Bildungs- und Begegnungsangebote einen positiven Einfluss auf die Lebenssituation von Kindern und ihren Familien nehmen.



© Fröbel e.V./Bettina Straub

5 Cottbus



Begegnung. Vertrauen. Stärkung.

Bedarf

Im Norden von Cottbus hat sich seit der Wende die soziale Lage deutlich verschärft. Wohnungsrückbau, der Verlust sozialer Infrastruktur, mehrgenerationale Arbeitslosigkeit, geringe Teilhabechancen sowie Zuzug einkommensarmer Familien und Familien mit Flucht- oder Migrationsgeschichte haben den Anteil von Haushalten erhöht, die ein hohes Armutsrisiko tragen. Ein Umzug in andere Stadtteile ist für viele aufgrund höherer Wohnkosten nicht möglich – sie verbleiben in einem Quartier mit begrenzter Infrastruktur und deutlich geringeren Entwicklungsmöglichkeiten.

In den Plattenbaugebieten leben viele kinderreiche Familien, Alleinerziehende und Haushalte mit komplexen Problemlagen. Es gibt zahlreiche Kindeswohlgefährdungen (Vernachlässigung, Gewalt, Sucht) sowie Auffälligkeiten bei Schuleingangsuntersuchungen, etwa im psychischen Bereich, in der Motorik oder Zahngesundheit. Besonders bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund zeigen sich sprachliche Defizite, da frühe Kitabesuche häufig nicht genutzt werden.

Die Kinderarmutsquote liegt bei 26 % (bei nichtdeutschen Kindern 65 %), 27 % der unter 18-Jährigen leben in Bedarfsgemeinschaften; darunter 180 Alleinerziehende mit weiteren Belastungen. Der Migrationsanteil beträgt 14 %, der SGB-II-Bezug 17 %.

Trotz erheblicher Bedarfe erreichen Angebote zur Armutsprävention viele Familien nicht ausreichend. Die soziale Infrastruktur ist lückenhaft, vielfach arbeiten Einrichtungen nur kompensatorisch und ohne nachhaltige Wirkung. Zugänge zur Zielgruppe bleiben schwierig, da Familien in ihrer Lebenswelt kaum direkt erreicht werden. Verstehensbarrieren, Unsicherheit, Scham oder Unkenntnis über Leistungsansprüche erschweren zusätzlich die Nutzung von Unterstützungsangeboten. Dies führt zu Rückzug, weiteren Belastungen und der fehlenden Kraft, sich für eigene Belange oder das Wohnumfeld einzusetzen.



Bild oben: Kinderturnen, Schmellwitzer Oberschule Turnhalle

Projektziele

Ziel unseres Modellprojekts ist es, passgenaue Angebote der Armutsprävention für Familien sowie wirksame Leistungen zur Bekämpfung von Armutsfolgen für Kinder im Stadtteil zu entwickeln und dauerhaft in einem belastbaren, agilen Netzwerk zu verankern. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung und den Familien werden diese Angebote kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

Zentral sind dabei sowohl die sozialräumliche Verortung („Komm-Struktur“) als auch aufsuchende sozialpädagogische Arbeit („Geh-Struktur“). Unsere Fachkräfte besuchen Familien in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld – zuhause, in der Kita oder auf dem Spielplatz – und sind dadurch niedrigschwellig erreichbar. Dies ermöglicht passgenaue Unterstützung und baut Schwellenängste aktiv ab. Unser Ansatz versteht sich als parteiliche und integrative Sozialarbeit.

Angesichts der demografischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen im Stadtteil liegt unser Fokus darauf, die Kompetenzen und die Selbstwirksamkeit junger Familien zu stärken, sie niedrigschwellig an Strukturen sozialer Sicherung anzubinden und mit lokalen Einrichtungen zu vernetzen. Besonders Familien mit kleinen und mehreren Kindern im Leistungsbezug sowie Familien mit Flucht- oder Migrationsbiografie profitieren von diesen Zugängen und Angeboten.

Aktivierendes nachbarschaftliches und ehrenamtliches Engagement ist für uns ein zentraler Baustein der Selbstermächtigung und Hilfe zur Selbsthilfe. Alteingesessene und neu zugezogene Schmellwitzer:innen werden gestärkt, tragfähige Kontakte im Sozialraum zu knüpfen und selbst zu Multiplikator:innen zu werden. Unter sozialpädagogischer Begleitung geben sie ihre Erfahrungen weiter und bringen sich in Einrichtungen, Initiativen und Nachbarschaftsstrukturen ein.

Umsetzung

Primäre Prävention – soziale Integration stärken

Schwerpunktaufgabe Bildung:

Wir schaffen niedrigschwellige, nonformale Bildungsangebote, an denen auch Mütter ohne Kitabetreuung ihrer Kinder teilnehmen können. In Kooperation mit der IJGD ermöglichen wir längerfristige Bildungswege und Qualifizierungen zur Arbeitsmarktintegration. Ergänzend bieten wir Vorträge, Schulungen, Kurse und Austauschformate für Eltern an (zum Beispiel FUN – Familie und Nachbarschaft).

Gemeinsam mit Kitas, Grundschulen und Horten entwickeln wir alltagsnahe Mitmachangebote zur frühen Bildung – etwa Familienbewegung, motorikfördernde Handarbeitsformate, Spiel- und Vorleseangebote sowie Theater- und Zirkusaktionen. Sie richten sich an ganze Familien und unterstützen unter anderem Kinder mit Lernbedarf sowie Familien mit Sprachbarrieren.



Weitere Angebote:

- Familienzentrum Hopfengarten & Familien-Café
- Singe-, Musizier- und Tanzkreis
- Eltern-Kind-Sport
- Empowerment- und Aktivierungsangebote

Bild unten, links: Klingendes Schmellwitz, © Jugendhilfe Cottbus
Bild rechts: © Jugendhilfe Cottbus



Sekundäre Prävention – Armutsfolgen wirksam mindern

Wir schaffen in Schellwitz kostenfreie und niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport. Diese finden unter anderem im Familienzentrum Hopfengarten, im Bildungs- und Begegnungszentrum 7512, im Stadteilladen, in Kitas/Horten sowie auf Spielplätzen statt. Familien können zusätzlich kostenlos Lern- und Spielsets ausleihen. Gesunde Kochangebote, Kurse und gemeinsame Freizeiten ergänzen das Programm. In Kooperation mit Schulen stellen wir zudem Sportzeiten in Turnhallen bereit. Gemeinsam mit dem BBZ 7512 und dem Stadteilladen erschließen wir weitere Räume für größere Gruppenformate und Thementage.

Weitere Angebote:

- Integratives Theater- und Zirkusprojekt
- Lotsen, die Familien gezielt in Teilhabeangebote begleiten

Frühe Bildung – Zugänge erleichtern

Wir unterstützen insbesondere alleinerziehende Eltern, ihre Kinder frühzeitig in Kitas anzumelden, um Bildungsangebote, Sprachkurse und berufliche Chancen besser nutzen zu können.

Kontakt:

Jugendhilfe Cottbus gemeinnützige GmbH
Stark vor Ort – Familienzentrum
Hopfengarten

FBL: Andreas Raab

E-Mail: StarkvorOrt@jhcb.de
Telefon: 0173 9472674

Kunst- und Kulturteilhabe für Kinder

In Kooperation mit lokalen Künstler:innen, Galerien und Museen (unter anderem BLMK und Galerie MaRieMix) ermöglichen wir kostenfreie, aktivierende Zugänge zu Kunst und kreativen Ausdrucksformen – auch nonverbal.

Sichere Rückzugsorte schaffen

Wir bieten Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote und gesunde Mahlzeiten an und integrieren „Lückekinder“ (6–12 Jahre ohne Hortplatz) sensibel in Regelangebote.

Weitere Angebote:

- Kleinkindkreise
- Vätertreff
- Geschlechts- und migrationsspezifische Angebote für Frauen, Mädchen und Mütter

6 Frankfurt (Oder)



Bezirksverband
Brandenburg Ost e.V.



Familientreff Beresinchen

Der AWO Bezirksverband Brandenburg Ost e.V. unterstützt hilfebedürftige Menschen aller Altersgruppen und Herkunftslagen unabhängig von politischer, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit. Wir bieten ein breites Spektrum sozialer Dienstleistungen, darunter Kinder- und Jugendeinrichtungen, Seniorenzentren und Beratungsstellen, in denen haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte engagiert tätig sind.

Projektziel:

Ziel ist es, Kinder, Jugendliche Alter von 0 bis 16 Jahren und Familien aus Beresinchen sowie angrenzenden Stadtteilen, die bislang kaum strukturierte Angebote vorfinden, nachhaltig zu stärken und ihre armutsgefährdete Lage zu verbessern. Sie sollen ihre Interessen selbstbestimmt verfolgen, persönliche Potenziale entfalten, Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen gewinnen und ihr Leben aktiv gestalten können. Das Projekt bietet einen niedrigschwelligen, inklusiven Zugang und schafft einen Raum, in dem Heranwachsende und ihre Eltern Unterstützung, kreative und sportliche Aktivitäten sowie soziale Teilhabe und Gemeinschaft erfahren. Die Handlungsfelder beziehen sich auf folgende soziale Schwerpunkte:



- Bildung und Qualifikation
- Stärkung sozialer Kompetenzen
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Gemeinschaftsbildung und Teilhabe

Dafür schaffen wir den Familientreff Beresinchen!

Pilotphase (4 bis 9 Monate):

- jährlich 30-50 Kinder
- frühkindliche Zielgruppe (0-6 Jahre) und schulische Gruppe (7-16 Jahre)

Regelmäßige Teilnahme (13 bis 24 Monate):

- jährlich 100-150 Kinder
- frühkindliche und schulische Gruppe (Aufbau fester Teilnehmergruppen) und
- 80-100 Erwachsene

Kontakt:

AWO Bezirksverband Brandenburg Ost e.V.
Heinrich-Hildebrand-Straße 20d
15232 Frankfurt (Oder)

AWO KIEZberesinchen in Frankfurt (Oder)
Projektleitung: Ilona Walter
Projektmitarbeiterin: Daisy Rea Weiland

E-Mail: Starkvorort-ffo@awo-bb-ost.de
Telefon: 0171 2019704

7 Potsdam Gemeinsam wachsen



Mit „Gemeinsam wachsen“ wollen wir die Auswirkungen von Kinder-, Jugend- und Familienarmut durch ein ganzheitliches Bildungsangebot mildern und Familien stärken. Das Projekt ist angesiedelt im Büro KINDER(ar)MUT des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und ergänzt das bestehende Angebot, das bisher vor allem Unterstützung mit Blick auf die finanzielle Situation der Familien bot. Durch „Gemeinsam wachsen“ wird der systemische Ansatz der Armutsbekämpfung, Familienförderung und -stärkung komplettiert.

Besonders Alleinerziehende und ihre Kinder und Familien mit Migrationshintergrund sind in der Landeshauptstadt Potsdam oft von Armut betroffen. Finanzielle Armut geht meist Hand in Hand mit Bildungsarmut, soziale Unterschiede beeinflussen den Bildungsweg der Kinder. Für viele Familien ist die Angst vor Ausgrenzung ein Alltagsbegleiter. Armut belastet und erschöpft das gesamte Familiensystem.

Unser Ziel ist es, mit „Gemeinsam wachsen“ erschöpfte und belastete Familien zu stärken, damit sich ihr Selbstwertgefühl erhöht und Armutsfolgen abgeschwächt werden. Dafür schaffen wir Freizeit-, Bildungs- und Erfahrungsräume, in denen Familien Selbstwirksamkeit erleben. Gleichzeitig stärken Begegnungen mit anderen Familien das Miteinander nach außen.

Eltern-Cafés

- Regelmäßiges Angebot an aktuell vier Standorten: Eltern treffen sich, tauschen sich aus und haben die Möglichkeit sich für den Alltag zu vernetzen. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Angebots orientieren sich am Bedarf der teilnehmenden Eltern.

Elternschule

- Regelmäßige Workshops zu unterschiedlichen alltagsbezogenen Themen wie unter anderem das Bildungssystem, schulische Übergänge, Pubertät und Medien. Die Workshops finden in Präsenz und online statt um so viele Eltern wie möglich zu erreichen. Einzelcoachings werden nach Bedarf angeboten.

Naturpädagogische Erlebens- und Erfahrungsangebote für Kinder

- Regelmäßige Workshops für Kinder (und Eltern), die Ausflüge in die Umgebung und Natur als Erlebnis- und Lernräume beinhalten um Wissen an die Familie weiterzugeben.

Pädagogisch begleitete Familienreisen

- Mehrtägige Reisen, bei denen Eltern mit ihren Kindern neue Orte entdecken, die Familie gestärkt wird und alle eine Auszeit vom belasteten Alltag bekommen.

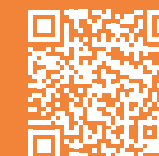


Kontakt:

AWO Büro KINDER(ar)MUT /
Gemeinsam wachsen
Bahnhofspassagen
Babelsberger Str. 12
(Westturm, 5. Obergeschoss)
14473 Potsdam

Telefon: 0331 200 76 310

AWO Büro
KINDER(ar)MUT



8 Potsdam

Familienzentrum und Kitasozialarbeit im Verbund

Im Stadtteil Zentrum Ost in Potsdam leben viele Familien, die tagtäglich mit knappen Ressourcen auskommen müssen. Besonders Alleinerziehende, Familien mit mehreren Kindern oder mit Migrationsgeschichte sind hier überdurchschnittlich häufig von Armut oder Armutsrisiken betroffen. Das Projekt „Stark vor Ort – Familienzentrum und Kitasozialarbeit“ setzt genau hier an: Es verknüpft Kitasozialarbeit und Familienzentrum zu einem starken Netz der Unterstützung direkt im Sozialraum.

Im Verbund der drei FRÖBEL-Einrichtungen Kita Sausewind, Hort Sausewind und Hort Am Nuthepark begleitet das Projekt Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte ganzheitlich. Ziel ist es, Lebenslagen zu stabilisieren, Teilhabe zu fördern und familiäre Alltage zu entlasten. Das Familienzentrum im Hort Am Nuthepark ist zu einem offenen Treffpunkt geworden – einem Ort, an dem Familien herzlich willkommen sind, Unterstützung bekommen und Gemeinschaft erleben können.

Armutsprävention bedeutet hier vor allem: Beziehungen aufbauen, Vertrauen schenken und Zugänge schaffen. Die Kitasozialarbeit unterstützt Familien individuell – sei es beim Ausfüllen von Anträgen, bei Fragen zu Bildungs- und Teilhabeleistungen oder in schwierigen Erziehungssituationen. Viele Gespräche entstehen ganz beiläufig im Alltag – an der Tür, beim Bringen und Abholen der Kinder oder auf dem Spielplatz. So entsteht Nähe und Unterstützung ohne Hürden oder Scham.

Das Familienzentrum ergänzt diese Arbeit durch niedrigschwellige Bildungs-, Begegnungs- und Beratungsangebote, die genau auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnitten sind. Dazu zählen unter anderem sozialrechtliche und familienbezogene Beratung, Schwangeren- und Babybetreuung, Erste-Hilfe-am-Kind-Kurse, Eltern-Kind-Angebote wie Yoga, Tanz oder Bewegung, offene Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten auf dem Spielplatz

Kontakt:

Fröbel-Familienzentrum Nuthepark
Lotte-Pulewka-Straße 7a
14473 Potsdam

Leitung: Anne Struck

Telefon: 0173 2730367

E-Mail:
familienzentrum-nuthepark@froebel-gruppe.de

Internet:
familienzentrum-nuthepark.froebel.info



sowie Ferienprogramme und Bildungsbegleitung einzelner Kinder. Auch Mitwirkungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, etwa im Rahmen von Beteiligungs- oder Beschwerdeangeboten, werden angeboten. So entsteht ein Ort, an dem Familien sich begegnen, voneinander lernen und gemeinsam wachsen können – ein lebendiger Treffpunkt, der Unterstützung bietet, Begegnungen ermöglicht und neue Perspektiven eröffnet.

Ein Höhepunkt des Jahres ist das große Sommerfest für den Kiez, das gemeinsam mit allen Einrichtungen des Verbunds und wichtigen Partnern aus dem Sozialraum gestaltet wird. Solche Feste machen Solidarität spürbar und bringen Menschen im Stadtteil zusammen.

Die Netzwerkarbeit im Sozialraum ist ein zentrales Fundament des Projekts. Die Projektkoordination ist in verschiedene kommunale Arbeitsgruppen eingebunden und arbeitet eng mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst, den Frühen Hilfen, Familienhebammen, Schulen und weiteren Akteur:innen zusammen. Kurze Wege und verlässliche Kooperationen helfen, Familien dauerhaft zu stärken.

Für uns ist Armutsprävention mehr als materielle Unterstützung: Es bedeutet, Familien zu stärken, Bildungschancen zu eröffnen und Solidarität im Alltag erfahrbar zu machen. Das Projekt zeigt, dass echte Armutsprävention dort gelingt, wo Menschen sich begegnen, füreinander Verantwortung übernehmen und gemeinsam stark werden – direkt im Sozialraum, mitten in Potsdam.



Wir sind ein
Familienzentrum

9 Potsdam

Kinder und ihre Familien stärken durch Kitasozialarbeit im Fröbel Kindergarten und Hort Sternchen

Die Einrichtung liegt in einem Sozialraum, in dem viele Familien in Problemlagen wohnen. Armut und Migration prägt die Lebenslage vieler Familien, die die Kita besuchen, besonders. Die Auswirkung von den multiplen Problemlagen zeigen sich in der Kindertagesstätte deutlich, sowohl in Bezug auf die Entwicklungsbedingungen der Kinder, als auch im hohen Beratungsbedarf der Eltern. Wir begleiten bei Erziehungsfragen sowie Entwicklungsbesonderheiten der Kinder, unterstützen bei der Antragstellung von finanziellen Leistungen und vermitteln zu weiteren familienunterstützenden Institutionen. Besonders Familien in von Belastung und Erschöpfung geprägten Lebenslagen nehmen eher selten familienbezogene Angebote in Anspruch. Somit ist die Kindertagesstätte ein idealer Ort, Familien früh zu erreichen und Entlastung zu schaffen.

Projektziele:

Über die Kitasozialarbeit entsteht ein Angebot zur Stärkung der Teilhabe von Familien sowie zur Verbesserung der Entwicklungsbedingungen der Kinder.

Ziel ist es, mit präventiven, niedrigschwelligen Angeboten direkt in der Lebenswelt der Familien die Lebenslage von armutsbetroffenen sowie armutsgefährdeten Kindern und Familien zu verbessern und diese möglichst früh zu erreichen.



Kindergarten & Hort Sternchen, ©Fröbel e.V./Stefan Specht

Umsetzung:

Die Kitasozialarbeit ergänzt das multiprofessionelle Team der Einrichtung und greift die Bedarfe der Familien in Form von Beratung, Begleitung und Unterstützung auf. Die Sozialarbeiterin ist Ansprechpartnerin für Familien bei Fragen des Familienlebens und Unterstützungsbedarfen bei Antragstellungen sowie für den Umgang mit Behörden.

Regelmäßige Angebote, wie eine Krabbelgruppe ermöglichen den Familien ein sanftes Ankommen in der Kita sowie ein Anbinden an die mögliche Begleitung durch die Kitasozialarbeit. Mit einer Kindersprechstunde erfahren die Kinder eine besondere Zuwendung und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wird das Team der Kindertagesstätte begleitet. Es wird ermöglicht, die Perspektive in Bezug auf die Lebenswelt der Familie und die Entwicklungsbesonderheiten der Kinder zu erweitern und zu stärken.

Kontakt:

Fröbel Kita Sternchen
Ziolkowskistraße 47-49
14480 Potsdam

Kitaleitung: Sofia Johannes
E-Mail: Sofia.johannes@froebel-gruppe.de

Projektleitung: Doreen Gierke
E-Mail: doreen.gierke@froebel-gruppe.de
Telefon: 0331 623071

10 Strausberg



Ortsverein
Strausberg e.V.



Stark vor Ort in Hegermühle

Angebote zur Prävention oder Bekämpfung von Armutsfolgen mit dem inhaltlichen Schwerpunkt auf den Themen Bildung, soziale Teilhabe und Integration

AG „Begleiten mit Kunst“

An drei Nachmittagen in der Woche wird an der Grundschule „Am Annatal“ die AG „Begleiten mit Kunst“ angeboten. Angeleitet von einer Kunsttherapeutin, erhalten je acht Schüler:innen der 3. bis 5. Klasse die Möglichkeit, verschiedene Materialien und unterschiedliche Techniken auszuprobieren, um auf spielerische Weise und mit künstlerischen Materialien sich selbst und die eigenen Wünsche, Bedürfnisse, Potenziale sowie Schaffenskraft als Individuum und aus der Gruppe heraus kennenzulernen.



Stark in der Schule

An drei Nachmittagen in der Woche vermitteln wir Kindern der 2. bis 4. Klasse der Grundschule „Am Annatal“ in Kleingruppen oder auch im Einzelsetting verschiedene Lernmethoden und Lernstrategien, unterstützen sie dabei, Inhalte von Texten oder Aufgabenstellungen zu erfassen und diese zu erledigen, und üben mit ihnen das Lesen. Ein wesentliches Augenmerk unseres Angebotes liegt neben der reinen Vermittlung von Wissen darauf, den Kindern eine positive Lerneinstellung zu vermitteln, ihre individuellen Leistungen anzuerkennen und ihre Anstrengungen zu würdigen.

Bilder: ©AWO Ortsverein e.V., Strausberg



Sprachcafé für Eltern von Grundschulkindern

Das Sprachcafé lädt an zwei Vormittagen in der Woche, Eltern von Schüler:innen der Grundschule „Am Annatal“ dazu ein, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und das freie Sprechen zu üben. Ziel soll es sein, die Eltern mit Migrationshintergrund dazu zu befähigen, alltägliche Gespräche zu führen und sich mit den Lehrer:innen und Hortner:innen ihrer Kinder austauschen zu können. Neben dem freien Sprechen werden auch gezielt Grammatik und das Hörverstehen geübt, um die sprachlichen Fähigkeiten ganzheitlich zu fördern. Unser Sprachcafé bietet immer auch den Raum für individuelle Fragen der Teilnehmer:innen.

Ferienfreizeit

Unsere Ferienfreizeiten sind jeweils einwöchige Angebote in den Sommer- und Herbstferien für Kinder aus belasteten oder einkommensschwachen Elternhäusern. Die Kinder können neue Kontakte zu Gleichaltrigen knüpfen, lernen, sich in Gruppen zu integrieren und zu behaupten, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Uns ist es während der Ferienfreizeiten wichtig, den Kindern eine unbeschwernte Woche voller Spaß und Erholung zu ermöglichen und gemeinsame Erlebnisse zu schaffen.



Bilder: ©AWO Ortsverein e.V., Strausberg

Kontakt:

Maria Düsterhöft
E-Mail: maria_duesterhoeft@awo-strausberg.de

Dana Oetzmann
E-Mail: dana_oetzmann@awo-ehv.de

Wissam Malab
E-Mail: wissam_malab@awo-strausberg.de

Christian Schirmer
E-Mail: christian_schirmer@awo-ehv.de

11 Seelow



Familienfreundlich und nah – regional für euch da



Aufsuchende Armutsprävention durch mobile dezentrale Arbeit im Landkreis Märkisch-Oderland – Sozialregion Ost: Häufig erreichen wir Familien erst, wenn Problemlagen verfestigt sind. Wir sind überzeugt, dass eine niedrigschwellige Erreichbarkeit durch präventiv wirkende, mobile und dezentrale Gestaltung von Angeboten zu einer Verbesserung der Versorgung führen kann und dadurch ein effektiver und effizienter Einsatz von personellen und finanziellen Ressourcen möglich ist.

Ein niedrigschwelliger, aufsuchender Zugang ermöglicht den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen als Voraussetzung für die Bearbeitung sensibler Themen. Die Angebote sind kostenfrei, regional vor Ort und ermöglichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie Zugang zu Bildungsangeboten.

Angebote:

- Vielfältige Bewegungs- und Kreativangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senior:innen (Sport, Yoga, Nähen, Filzen, Wanderungen, Baby- und Kleinkindflohmarkt)
- Individuelle, persönliche Beratung und gegebenenfalls Weitervermittlung
- Zielgerichtete intensive und/oder therapeutische Angebote (thematische Filmabende, Informationsveranstaltungen, Workshops, individuelle Gespräche)

Kontakt:

Diakonisches Werk Oderland-Spree e. V.
Mobiles Familienzentrum
Ernst-Thälmann-Straße 19B
15306 Seelow

Julia: 0172 9 50 88 52
Sandra: 0172 9 30 03 02
Anke: 0152 02 04 61 30

Instagram: familienzentrum_mobil



12 Hennigsdorf

Begegnungsorte in und um Hennigsdorf von KommMit e.V.

Menschen aus aller Welt leben in Hennigsdorf und hier treffen wir auf sie: Wir bauen gemeinsam an einem Ort, an dem wir uns auf vielfältige Weise zwischenmenschlich begegnen können.

In Hennigsdorf leben über 27.000 Einwohnende, darunter ca. 1.000 Neuzugewanderte aus unterschiedlichen Ländern, der überwiegende Teil in einer Gemeinschaftsunterkunft in einem Stadtteil, der idyllisch neben Einfamilienhäusern am Wald gelegen, jedoch kaum soziale Infrastruktur aufweist. Die neuzugewanderten Familien sind besonders von Armut betroffen. Schwierig ist die Neuorientierung für Frauen gerade mit kleinen Kindern, da die Frauen meist ohne anwesende Verwandte ihre gänzliche Zeit mit den Kindern verbringen. Zudem leben viele Heimbewohner:innen unter dem Existenzminimum. Der materielle Kontrast zu anderen Kindern in Kindertageseinrichtungen und Schulen kann beschämend wirken.

Es besteht die Nachfrage nach Kontaktmöglichkeiten zwischen Zugewanderten und Einheimischen, nach einem niedrigschwelligen Ort, an dem eigene Talente eingebracht und nachbarschaftliches Lernen gestärkt werden kann, wo das Deutschlernen ganz nebenbei beim gemeinsamen Frühstück und in Sprachcafés gelingt.

Das Psychosoziale Zentrum Brandenburg (KommMit e.V. - PSZ) bietet mit dem Projekt „Beratung, Begegnung, Integration – Teilhabechancen für Neuzuwanderer“ geflüchteten Familien, Kindern und Jugendlichen soziale Beratung, die Weiterleitung in Sprachkurse, zu Bildungseinrichtungen, Beschäftigungs- und Gesundheitsangeboten an. Es wird zur Auseinandersetzung mit Themen der persönlichen und gesellschaftlichen Integration sowie zum Austausch mit Institutionen, mit der heimischen Bevölkerung und zur gemeinsamen Erschließung der Landschaft, der Kultur, der Freizeitangebote und zur Teilnahme an Festen in Oberhavel angeregt.

Finanziert werden die Begegnungsorte durch die Investitionsbank des Landes Brandenburg und durch den Landkreis Oberhavel im Rahmen des ESF+-Programms „Stark vor Ort“.



Kontakt:

KommMit e.V.
Fabrikstraße 10
(Linker Aufgang, 3. Etage,
oben rechts, Raum: 4 S1)
16761 Hennigsdorf

E-Mail: begegnungsorte@kommmitt.eu
www.kommmitt.eu/de/begegnungsorte



13 Oranienburg



Stark vor Ort ist ein Projekt zur Armutsprävention des Märkischen Sozialvereins e.V., das Ideen zur frühzeitigen Verhinderung von Armut entwickelt. Es richtet sich an Menschen jeden Alters, einschließlich Migranten und Personen mit geringen Deutschkenntnissen.

Schwerpunkte:

Bildung und Prävention: Workshops zu Themen wie Finanzen und Suchtprävention, angepasst an verschiedene Sprachniveaus

Ausstellung „Kinderarmut in Oberhavel“: Interaktive Stationen in einfacher Sprache mit Bildungsangeboten

Die Angebote sind niedrigschwellig, kostenfrei und für Schulen, Vereine sowie Kooperationspartner leicht zugänglich. Bedarfsgerechte Angebote können bei Interesse erstellt werden.

Kontakt:

Märkischer Sozialverein e.V.
Liebigstraße 4
16515 Oranienburg

E-Mail: starkvorort@msvev.de
Telefon: 03301 6896910,
0151 61277442, 0170 6904748



14 Senftenberg



Kitasozialarbeit und Familienzentrum im Verbund

Die Stadt Senftenberg spiegelt in ihrem Sozialraum eine komplexe Vielfalt von sozialen Herausforderungen wider, die eine umfassende und nachhaltige Unterstützung dringend erforderlich machen. Senftenberg steht vor herausfordernden Problematiken, die es anzugehen gilt. Insbesondere zeichnet sich die Stadt durch ein Geflecht von Armutsbetroffenheit, demografischem Bevölkerungsrückgang, sozialer Ungleichheit und wachsender Notwendigkeit in der Kinder- und Familienhilfe aus.

Hier setzen wir mit unserem Projekt der Kitasozialarbeit an. Ausgehend von den drei Einrichtungen „Zwergenhaus am See“, „Seesternchen“ und „Musikus“ im Verbund bieten wir Beratung, Begleitung, Unterstützung, Bildung und Zusammenkommen für die Eltern der Einrichtung aber auch für Familien im Sozialraum, Kinder und Fachkräfte an – mit dem Ziel die Menschen vor Ort zu stärken und Lebenslagen von Kindern und ihren Familien zu verbessern.

Armutsprävention bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem, Beziehungen zu gestalten, Vertrauen aufzubauen und Zugang zu wichtigen Ressourcen zu schaffen. Die Kitasozialarbeit bietet individuelle Unterstützung für Familien – sei es beim Ausfüllen von Anträgen, bei Fragen zu Bildungs- und Teilhabeleistungen oder in herausfordernden Erziehungssituationen. Häufig entstehen diese Gespräche ganz nebenbei im Alltag – etwa an der Tür, beim Bringen und Abholen der Kinder oder auf dem Spielplatz. Auf diese Weise entsteht Nähe und Unterstützung, ganz ohne Barrieren oder Scham.

Im Rahmen unserer Familienzentrumsangebote ermöglichen wir es, dass Familien zusammenkommen können, sich austauschen und Möglichkeiten bekommen ihr familiäres Zusammenleben zu verbessern oder auszugestalten. Als wichtiges Angebot sei hier zum Beispiel das regelmäßig am Wochenende stattfindende „Frühstück für Alleinerziehende“.

Die Netzwerkarbeit im Sozialraum bildet einen weiteren wesentlichen Bestandteil des Projekts. Die Projektkoordination ist in verschiedene kommunale Arbeitsgruppen integriert und arbeitet eng mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst, den Frühen Hilfen, Familienhebammen, Schulen und weiteren Partner:innen zusammen. Durch kurze Kommunikationswege und stabile Kooperationen wird es ermöglicht, Familien langfristig zu unterstützen und zu stärken.



Kontakt:

Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH
Puschkinstr. 7
01968 Senftenberg

Danilo Schubert
(Geschäftsleiter Region Lausitz)

E-Mail: lausitz@froebel-gruppe.de
Telefon: 03573 809480

Linke Seite, von oben nach unten:
Zwergenhaus am See, Senftenberg, © Fröbel e.V./Bettina Straub
Seesternchen, © Fröbel e.V./Franziska Werner
Musikus, © Fröbel e.V./Marie Baer

Rechte Seite, von oben nach unten:
© Fröbel e.V./Bettina Straub
© Fröbel e.V./Franziska Werner
© Fröbel e.V./Franziska Werner

Hintergrund: © Fröbel e.V./Franziska Werner

15 Eisenhüttenstadt



Bezirksverband
Brandenburg Ost e.V.

MehrMiteinander: Gemeinschaft wächst zusammen

Eisenhüttenstadt hat ca. 24.700 Einwohner und befindet sich im Landkreis Oder-Spree mit einer Entfernung zu Berlin von ca. 120 Kilometer. Das Projekt „MehrMiteinander: Gemeinschaft wächst zusammen“ ist eng mit den aktuellen Bestrebungen der Kreisverwaltung zur Armutsbekämpfung im Landkreis Oder-Spree verknüpft. Laut dem Bericht zur sozialen Lage „Armutsbericht“ wurden in Eisenhüttenstadt signifikante Indikatoren zur Armutsproblematik identifiziert. Daraus geht hervor, dass die Kinderarmutsquote in Eisenhüttenstadt bei rund 19 % liegt, was im Vergleich zu anderen Regionen des Landkreises besonders hoch ist. Diese Zahlen verdeutlichen den dringenden Bedarf an spezifischen Armutspräventionsmaßnahmen für benachteiligte Kinder und ihre Familien, wobei die Herausforderungen in Eisenhüttenstadt aufgrund der besonderen sozioökonomischen Lage noch verstärkt auftreten. Hier setzt unser Projekt an.

Das Ziel des Projektes ist die Förderung der Armutsprävention und der sozialen Integration benachteiligter Familien, Kinder und Jugendlicher in Eisenhüttenstadt sowie Familien, die in stationären Einrichtungen leben. Durch Zugänge zu Angeboten in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport soll gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht, soziale Isolation überwunden, die Lebensqualität gesteigert und die langfristige Integration der Teilnehmenden in die Gemeinschaft erreicht werden. Umsetzung Anhand regelmäßiger niedrigschwelliger, sozial- und zielgruppenorientierter Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote werden soziale Kompetenzen der Teilnehmenden gefördert, Resilienz und Selbstwirksamkeit gestärkt und Chancengleichheit ermöglicht. Des Weiteren werden Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gestärkt. Der Schwerpunkt des Projektes liegt auf den Handlungsfeldern Bildung und soziale Teilhabe sowie Gesundheit, Ernährung und Bewegung.

Das Projekt soll ein offener Begegnungs- und Erlebnisort für sozialbenachteiligte Menschen sein, die gemeinsam mit anderen etwas gestalten, erleben und verändern möchten. An dem sich Menschen wohlfühlen, auf Augenhöhe wertschätzend begegnen und neue Netzwerke entstehen. Ein Ort, an dem Menschen Unterstützung und Beratung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation erfahren und Gemeinschaftserlebnisse die persönliche Entwicklung positiv fördern. Ein Ort, der Menschen verbindet, an dem sich Menschen gegenseitig unterstützen und der inspiriert neue Wege zu gehen.

Unsere Angebote:

- Wöchentlich: Kochgruppe, Sprachcafe, Bewegungs- und Entspannungsangebot, ein offener Treff sowie eine offene Sprechstunde
- Monatlich: Töpferkurs (mit Anmeldung), Beratungsangebot für Frauen von „Frauen für Frauen“, Sonntagsfrühstück für Alleinerziehende in Kooperation mit „SHIA“ Sport und Kultur
- Kulturelle Angebote nach Vereinbarung mit „SHIA“ Sport und Kultur
- Kulturelle Angebote nach Vereinbarung

Kontakt:

AWO Bezirksverband Ost e. V.
Karl-Marx-Straße 36
5890 Eisenhüttenstadt

E-Mail: starkvorort-ehst@awo-bb-ost.de
Telefon: 0160 972 773 79

www.awo-bb-ost.de



16 Beeskow

Soziokultureller BegegnungsOrt Beeskow von Bumerang e.V.: Ein Ort für Gemeinschaft, Kreativität und Teilhabe

Mit unserem „Soziokulturellen BegegnungsOrt“ in Beeskow schaffen wir einen Raum, der dem Gefühl von Ausgrenzung und Isolation durch (drohende) Armut in Form von Beteiligung durch vielfältige Angebote etwas entgegengesetzt. Hier finden Kinder, ihre Familien und Menschen in schwierigen Lebenslagen die Möglichkeit, sich kreativ auszuprobieren, Neues zu lernen und an Kunst, Kultur und Bildung teilzuhaben. Unser vielfältiges Angebot reicht von regelmäßigen Kursen und Treffen bis zu besonderen Jahresaktionen – immer mit dem Ziel, Gemeinschaft zu fördern, Selbstwirksamkeit zu stärken und dem Ausgrenzungsgefühl von Armut entgegenzuwirken.

Wöchentliche Angebote:

▪ Deutsch- und Bewerbungstraining für Frauen mit Migrationsgeschichte:

Eine ausgebildete Germanistin und unsere Koordinatorin begleiten die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit. Hier werden Selbstvertrauen gestärkt und Perspektiven eröffnet. Mütter sind Vorbilder für ihre Kinder und Familie. Sie haben die Chance, (finanziell) unabhängig zu werden.

▪ Hausaufgabenhilfe für Kinder:

Ehrenamtliche und Fachkräfte unterstützen Kinder beim selbstständigen Lernen und schaffen Strukturen für Motivation und Erfolg. Danach wird gemeinsam gespielt – ganz nach dem Motto „spielend lernen“. Bildung als Schlüssel gegen Armut und Ausgrenzung ist hierbei der Leitgedanke.

▪ Offener Treff bei Kaffee, Tee und Kuchen:

In gemütlicher Atmosphäre tauschen sich Besucher:innen über das Vereinsleben in der Region, kommende Veranstaltungen, nachhaltige Freizeitideen oder Themen wie Ernährung, Reisen und Klima aus. Soziale Isolation wird aufgebrochen, Kontakte entstehen, Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung werden gestärkt.

▪ Kinder-Kreativ-Kurs:

Das wöchentliche Highlight! Kinder und Familien entdecken mit unserem Team künstlerische Techniken, gestalten Werke aus Naturmaterialien oder „Müllschätzen“ – viele davon sind später in unserer jährlichen Kunstaussstellung im Dezember zu sehen. Kinder sehen und spüren ihr Tun, sind stolz, haben Zugang zu kreativer Beteiligung und erhalten Anerkennung.



Bürgermeister Robert Czaplinski arbeitet mit Kindern an einem gemeinschaftlichen Kunstwerk ©Bumerang e. V.



©Bumerang e. V.



© Bumerang e. V.

Besondere Aktionen & Highlights:

Ob interkulturelle Workshops, Weihnachtsbäckerei, Kleider-tauschpartys, der Jugendpodcast zu Themen wie Schulstress und Überforderung oder kreative Ferienprogramme – im „Soziokulturellen BegegnungsOrt Beeskow“ ist immer etwas los. Ein besonderes Plus: In einem separaten Büro bieten wir allgemeine Sozialberatung und Migrationssozial-arbeit an, finanziert durch den Landkreis Oder-Spree, um bei einem weiterführenden Unterstützungsbedarf spezifische Hilfe erhalten zu können.

So finden Kinder, ihre Familien und weitere Besucher:in-nen bei uns Unterstützung, Austausch und Inspiration – alles an einem offenen, bunten, nachhaltigen und kreativen Ort.

Unser Ziel:

Gemeinsam mit unserem haupt- und ehrenamtlichen Team setzen wir uns dafür ein, Armut vorzubeugen, Kin-der, ihre Familien und Menschen in schwierigen Lebens-lagen zu stärken und durch Gemeinschaft neue Wege zu eröffnen. Der „Soziokulturelle BegegnungsOrt Beeskow“ ist ein lebendiger Platz zum Mitmachen, Vernetzen und Wachsen – ein Ort, an dem aus Begegnung Teilhabe wird, um armutspräventiv und armutsbekämpfend zu wirken.

Monatliche Formate:

- Tisch der erlebten Geschichte:**
 Ein Begegnungsformat für alle Generationen, um über verschiedene Themen zu erzählen. Jung und Alt lernen voneinander, aktives Fragen und Zuhören werden geschult. Insbesondere auch Kinder fühlen sich gehört und ihre Selbstkompetenz wird gefördert.
- Offener Handarbeitstreff:**
 Hier wird genäht, gestrickt, repariert und Wissen ge-teilt – nachhaltig, kreativ und gemeinschaftlich. Aus dieser Idee entstand 2024 eine riesige Patchwork-Pick-nickdecke aus fast 400 Teilen, die nun für gemeinsa-me Ausflüge ausgeliehen werden kann. Neben dem Kennenlernen von Handwerkskunst, dem eigenen Nähen und Reparieren von Kleidung, steht auch das Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund.
- „Und wie putzt du?!“ – Nachhaltig leben leicht gemacht:**
 Alle zwei Monate zeigen wir, wie man Waschmittel selbst herstellt, Lebensmittel haltbar macht oder mit wenig Geld reisen kann. Besonders beliebt war das Treffen zum Thema „Reisen mit kleinem Budget“, bei dem Erfahrun-gen geteilt und Mut zum Entdecken der eigenen Region gemacht wurde. Gerade für Familien mit wenig Geld, ein hilfreiches Angebot zum Sparen, aber auch um selbst aktiv sein zu können.

Kontakt:

Bumerang e.V.
 Helene Radam
 Brandstraße 52
 15848 Beeskow

E-Mail: helene.radam.bumerang.ev@gmx.de
 Telefon: 0177 6415534



17 Erkner

Aktiv gegen Armut

Wie gelingt soziale Integration armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher nachhaltig? Armut, insbeson-dere Kinderarmut, nimmt seit Jahren zu und trifft in-zwischen jedes fünfte Kind – finanziell, sozial, mental und emotional. Die Dunkelziffern sind oft noch höher, da Armut mehr ist als Geldmangel. Unser Projekt ver-folgt einen ganzheitlichen Ansatz: Wir stärken Kinder und Jugendliche auf allen Ebenen und eröffnen ihnen so den Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Dazu bieten wir bedarfsgerechte, nachhaltige Bildungs-, Gesund-heits- und Teilhabeangebote sowie Beratungen für Familien, Eltern und Kinder.

Förderung von Bildung

Die regelmäßige Hausaufgabenbetreuung und individu-elle Nachhilfe werden den Kindern und Jugendlichen als zusätzliche Unterstützung für den schulischen Fortschritt angeboten. Zudem finden interaktive Exkursionen und praxisnahe Workshops zur Wissensvermittlung statt, zum Beispiel zu gesunder Ernährung, Natur und Umwelt sowie Technik und Digitalisierung.

Förderung der Gesundheit

Um den Alltag jederzeit zu meistern und gesundheit-lichen Problemen (physisch und psychisch) vorzubeugen, organisieren wir für die Kinder verschiedene Bewegungs-und Gesundheitsangebote: Sicheres Fahrradfahren durch unseren Fahrradparcours, gesund ernähren mit dem



© GefAS e.V.

Hochbeet-Projekt oder spielen und toben bei einem der vielen Ausflüge. Soziale Integration durch gemeinsame Erlebnisse und Aktivitäten stärken das Selbstbewusstsein sowie das Gemeinschaftsgefühl, sie fördern Teamgeist und minimieren soziale Ausgrenzung und Mobbing, wo-durch soziale Kompetenzen entwickelt und die mentale Gesundheit gefördert wird.

Förderung von Teilhabe

Nicht nur bei der sozialen Teilhabe bleiben die von Armut bedrohten oder betroffenen Kinder und Jugendlichen häufig außen vor, sondern auch bei kulturellen und gesell-schaftlichen Themen. Ob Kunst- und Kulturveranstaltun-gen, Ferienlager, Museen oder erlebnisreiche Lern- und Erfahrungsorte, durch verschiedene Ausflüge beugen wir der sozialen und gesellschaftlichen Ausgrenzung vor.

Beratungen

Wir arbeiten unter anderem mit dem Familienzentrum und weiteren Netzwerkpartnern zusammen, um Eltern, Familien und Kinder in allen Lebenslagen zu unterstützen. Die Einbindung von Eltern in Veranstaltungen stärkt Ver-trauen und senkt Hemmschwellen.

Unsere Angebote sollen ganzheitlich und nachhaltig eine altersgerechte Unterstützung in vertrauter Gemeinschaft ermöglichen. Durch unsere offenen Angebote kann soziale Integration erfolgen und die Armutsfolgen reduziert werden.

18 Fürstenwalde

Stark in Fürstenwalde

In der Stadt Fürstenwalde besteht ein erhöhter Unterstützungsbedarf für sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27 Jahren. Viele dieser jungen Menschen werden von bestehenden Hilfesystemen nicht erreicht, erleben soziale Ausgrenzung und sind in ihrer persönlichen sowie beruflichen Entwicklung gefährdet.

Projektziel

Ziel des Projekts ist die Stabilisierung der Lebenssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die Entwicklung neuer Zukunftsperspektiven. Durch kontinuierliche Begleitung, Präventionsarbeit und niedrigschwellige Unterstützung sollen Risikoverhalten reduziert und Armut langfristig vorgebeugt werden.

Umsetzung

- Betrieb einer festen Beratungs- und Anlaufstelle in Fürstenwalde
- Mobile und aufsuchende Sozialarbeit zur direkten Unterstützung im Lebensumfeld
- Einzelfallorientierte psychosoziale Beratung zu Themen wie Schule, Ausbildung, Arbeit, Familie, Wohnen und Gesundheit
- Kooperation mit lokalen Institutionen zur Stärkung des Hilfenetzwerks
- Betreuung durch zwei Sozialarbeiterinnen, die als kontinuierliche und vertrauensvolle Ansprechpersonen fungieren
- Sorgentelefon für vertrauliche, anonyme, unmittelbare und niedrigschwellige Unterstützung: Donnerstag von 17:00 bis 18:00 Uhr

**STARK
vorOrt**
Projekt: Startpunkt

Menschsein
stärken **IB**



Kontakt:

KJH Spreebogen
Beratungs- und Unterstützungsstelle
Ernst-Thälmann-Str. 47
15517 Fürstenwalde

E-Mail: annette.neumann@ib.de
Telefon: 0170 5586196

19 Neuruppin

Einsetzen
statt
Aussetzen
ESTARUPPIN

QUALITÄTSVERBUND
BABY
LOTSE

BABYLOTSEN
unterwegs für das
Gesunde
Kind

**STARK
VOR
ORT**



Babylotsinnen – Wegweiserinnen für den Start ins Familienleben

Die Geburt eines Kindes verändert das Leben grundlegend und bringt psychische sowie finanzielle Belastungen mit sich. In Deutschland gelten 11,5 % der Familien als arm. Armut geht oft mit schlechterer Gesundheit, ungünstiger Ernährung, beengtem Wohnraum und geringerer sozialer Unterstützung einher. Ungeplante Schwangerschaften und junge Elternschaft verschärfen die Situation zusätzlich. Schlafmangel, Isolation und fehlende Netzwerke erhöhen das Risiko der Überforderung, besonders bei Alleinerziehenden.

In Ostprignitz-Ruppin (OPR) haben viele Kinder gesundheitliche Probleme: So zeigte sich bei den Einschulungsuntersuchungen 2022, dass 13,7 % der Kinder Bewegungsstörungen, 14 % Übergewicht, 7,6 % Adipositas (krankhaftes Übergewicht) und jedes vierte Kind Sprachauffälligkeiten aufweisen (LAVG).

Ziel:

Wir wollen Familien in der Region Ostprignitz-Ruppin von der Schwangerschaft bis ins erste Lebensjahr des Kindes kostenlos und niedrigschwellig begleiten – damit kein Kind und keine Familie zurückbleibt. Sozialpädagoginnen und Hebammen als Babylotsinnen bauen Brücken zwischen Gesundheitsversorgung, Sozialsystem und lokalen Angeboten. Sie kommen dorthin, wo Familien sind: Frauenarztpraxen, Kinderarztpraxen, Geburtskliniken. Soziale Gerechtigkeit, präventive Gesundheitsförderung, Stärkung lokaler Netzwerke – für eine Region, in der alle Familien sicher und selbstbestimmt starten können.

Unser Angebot:

- Frühzeitige Orientierung – schon in der Schwangerschaft klären wir Fragen zu Elterngeld, Kindergeld, Unterhaltsvorschuss oder Wohnraum.
- Willkommensgespräch in der Klinik – direkt nach der Geburt ermitteln wir Bedarfe: Braucht die Familie finanzielle Hilfe, psychologische Unterstützung oder einfach einen Austausch mit anderen Eltern?
- Alltagsnahe Beratung und Begleitung – von Stärkung der Eltern-Kind-Bindung und Beratung zu Themen wie Entwicklung des Säuglings, Stillen, Beikost bis hin zu Krisenintervention bei Überlastung.
- Vernetzung vor Ort – wir vermitteln zu Eltern-Kind-Gruppen, Hebammen, Haushaltshilfe oder verschiedenen Beratungs- und Therapieangeboten.



Maria Adam, Nadine Gers, Susanne Rohlder © NGK OPR

Wie arbeiten die Babylotsinnen?

- Aufsuchend & vertraulich: Wir kommen zu Ihnen – in die Arztpraxis, ins Krankenhaus oder nach Hause (auf Wunsch).
- Lösungsorientiert: Keine Standardantworten, sondern individuelle Wege – ob es um Kinderbetreuung, psychische Gesundheit oder Existenzsicherung geht.
- Verbindend: Wir arbeiten Hand in Hand mit Hebammen, Gynäkolog:innen, Kinderärzt:innen, Jobcentern und Familienberatungszentren.
- Präventiv: Durch frühzeitige Hilfe verhindern wir Vereinsamung, Armutsfolgen oder Vernachlässigung.

Kontakt:

ESTAruppin e.V.
Babylotsen unterwegs in OPR
Schifferstr. 1
16816 Neuruppin

Ansprechpartnerin: Nadine Gers

E-Mail: babylotsin@estaruppin.de
Telefon: 0151 55571235

**Ein neues Leben.
Viele Fragen.
Wir geben
Orientierung.**

20 Gemeinde Seddiner See



Chancen schaffen in Seddiner See

Die Gemeinde Seddiner See mit ihren ca. 4.900 Einwohnern liegt im Südwesten Brandenburgs im Landkreis Potsdam-Mittelmark und besteht aus den Ortsteilen Neuseddin, Seddin und Kähnsdorf. Zwischen den Jahren 2012 bis 2022 wuchs die Bevölkerung um etwa 19,9 % an. Unter anderem durch neue Wohnsiedlungen und zwei Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete. Wichtige soziale Merkmale sind: viele Alleinerziehende, hohe Unterhaltsvorschussleistungen, Befreiungsbeiträge, ein reger Unterstützungsbedarf sowie viele Fälle der Jugendhilfe.

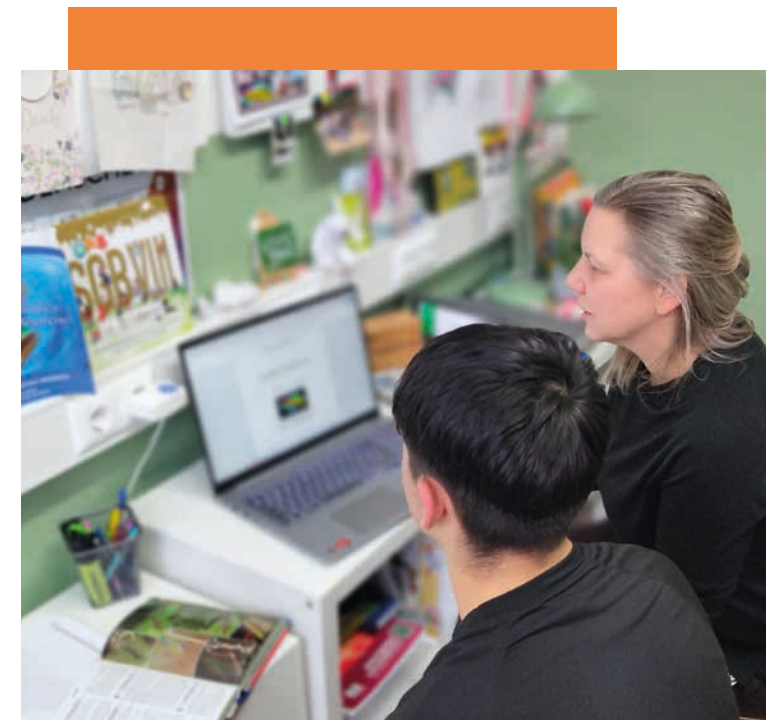
Infrastrukturell ist Neuseddin gut erschlossen. Die Ortsteile Seddin und Kähnsdorf weisen eine schwächere Infrastruktur auf und sind durch die B2 geografisch „abgetrennt“. Die Gemeinde betreibt den Jugendtreff Escape in der Grundschule „Friedrich List“ in Neuseddin. Dieser wird täglich von 25 bis 40 Kindern besucht und richtet sein Angebot an Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren. Viele der Kinder und Jugendlichen kommen aus wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen und sind sowohl psychisch als auch sozial stark belastet.

Unser Projekt richtet sich an verschiedene Zielgruppen mit spezifischen Bedürfnissen, darunter:

- Kinder und Jugendliche, insbesondere aus wirtschaftlich benachteiligten Familien
- Sozial benachteiligte Familien ohne Zugang zu Bildungs- und Freizeitangeboten
- Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Alleinerziehende Familien

Die dringend benötigte Unterstützung in schulischen Angelegenheiten (zum Beispiel Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung bei Bewerbungen) stellt eine weitere große Herausforderung dar. Neben begrenzten personellen Ressourcen fehlt es an angemessener Ausstattung. Der Jugendtreff wird seine digitale Ausstattung mit Laptops oder Bildschirmen ausbauen sowie einen ruhigen Bildschirmarbeitsplatz einrichten. Durch die digitale Ausstattung soll auch die Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen gefestigt werden und ein reflektierter Umgang mit digitalen Medien soll vermittelt werden.

Um die beiden Ortsteile Seddin und Kähnsdorf mehr einzubinden, wird eine mobile Sozialarbeit zur Sicherstellung einer kontinuierlichen sozialpädagogischen Betreuung etabliert werden. Dazu wird eine Anlaufstelle in Form eines Bauwagens geschaffen werden.



Mit dem Projekt sollen gesunde und partizipative Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche bereitgestellt werden. Derzeit haben viele Kinder und Jugendliche keinen gleichberechtigten Zugang zu Bildung und Freizeitangeboten und leben in beengten Wohnverhältnissen. Diese sozialen Ungleichheiten beeinflussen nicht nur ihre aktuelle Lebenssituation, sondern auch ihre Zukunftsperspektiven. Wir wollen soziale Infrastruktur ausbauen und mit Unterstützung die sozial-räumlich orientierte Jugend(sozial)arbeit zu stärken. Auch für Jugendliche über 16 Jahren.

Die folgenden Ziele stehen für uns im Vordergrund:

- Wir streben eine bedarfsgerechte, flächendeckende soziale Infrastruktur an, die allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts gleiche Entwicklungs- und Teilhabechancen bietet.
- Durch gezielte sozial-räumlich orientierte Maßnahmen basierend auf einer Sozialraumanalyse und Angebote wollen wir armutsgefährdete Kinder und Jugendliche nachhaltig unterstützen, um ihre sozialen, schulischen und beruflichen Perspektiven zu verbessern.
- Wir möchten die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch gezielte Sprachförderung, interkulturellen Austausch und eine enge Zusammenarbeit mit Eltern stärken, um ihre gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit nachhaltig zu verbessern.
- Wir möchten durch die Vernetzung mit allen relevanten Akteuren des Sozialraumes eine langfristig wirksame Präventionskette etablieren, die frühzeitig Unterstützungsbedarfe erkennt und präventive Maßnahmen effektiv umsetzt.
- Wir möchten Kinder, Jugendliche und ihre Familien aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen und eine nachhaltige Beteiligungskultur etablieren, die ihre Selbstbestimmung und Mitgestaltung fördert.

Trägerkompetenz:

Die Gemeinde Seddiner See verfügt über langjährige Erfahrung in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit und ist seit vielen Jahren aktiver Partner im sozialraumorientierten Konzept des Landkreises Potsdam-Mittelmark. Sie arbeitet eng mit dem Fachdienst Jugend, dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), freien Trägern der Jugendhilfe sowie lokalen Vereinen und Bildungseinrichtungen zusammen.

Mit der Einrichtung des Jugendtreffs Escape und der Anstellung einer Kinder- und Jugendkoordinatorin hat die Gemeinde bereits eine tragfähige Struktur geschaffen, die eine kontinuierliche und qualifizierte Jugendarbeit gewährleistet. Die bestehenden Netzwerke, wie die Fachkräftewerkstatt und die Teilnahme an den Regionalkonferenzen des Landkreises, sichern eine enge fachliche und organisatorische Vernetzung.

Kontakt:

Gemeinde Seddiner See
Kiefernweg 5
14554 Seddiner See
Telefon: 033205 5360

Jugendtreff „Escape“ Neuseddin
c/o Grundschule „Friedrich List“
Hand Beimler Str. 17
14554 Seddiner See

E-Mail: jugendtreff@seddiner-see.de

21 Wiesenburg/Mark

Die Sprachliche Spielwiese



Bildung ist eine der zentralen Säulen gesellschaftlicher Entwicklung. Eine fundierte Bildung trägt wesentlich dazu bei, Kinder- und Familienarmut vorzubeugen. Eine der wichtigsten Grundlagen hierfür ist der frühkindliche Spracherwerb.



auch die Familien aktiv einbezogen. Dabei werden sie zu relevanten Themen – etwa zum Umgang mit digitalen Medien – informiert. Informationsmaterialien stehen in Papierform und in mehreren Sprachen zur Verfügung.

In enger Zusammenarbeit mit den Leitungen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätten werden präventive Strategien entwickelt, um dem wachsenden Bedarf an Sprachförderung für Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren auch in Zukunft wirksam begegnen zu können.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich die Lebenswelt von Kindern stark verändert. Neue Familienformen – wie Alleinerziehende, Patchwork- oder Wechselmodelle –, ein wachsender Anteil von Familien mit Migrationshintergrund sowie der zunehmende Einfluss digitaler Medien prägen die kindliche Entwicklung in hohem Maße. Diese Veränderungen wirken sich nicht nur auf den Spracherwerb, sondern auch auf motorische Fähigkeiten aus.

Das Projekt „Die Sprachliche Spielwiese“ wurde als Reaktion auf die steigende Zahl an Schulrückstellungen und Sprachauffälligkeiten bei Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren (Sozialraumprofil 2022) entwickelt und im Januar 2025 gestartet.

Im Rahmen der Sprachlichen Spielwiese besuchen die Mitarbeiterinnen wöchentlich alle Kindertagesstätten der Gemeinde. Mit bedarfsgerechten, spielerischen und kultursensiblen Angeboten werden Lernprozesse in der Sprach- und Motorikentwicklung angeregt und begleitet. Diese Prozesse werden kontinuierlich beobachtet, dokumentiert und gemeinsam mit dem Fachpersonal der Kitas ausgewertet.

Durch regelmäßige Präsenz bei Elternabenden, über Elternbriefe und Einladungen zu Elterncafés werden



Kontakt:

Gemeinde Wiesenburg/Mark
Armutsprävention
Schlossstraße 1
14827 Wiesenburg/Mark

Projektleitung:
Chandra S. Möller, Päd. Fachkraft
Denise Schumann, Päd. Fachkraft und
Sozialarbeiterin für Integration

E-Mail:
moeller.gemeinde@wiesenburgmark.de

22 Neuseddin



Beratungs- und Unterstützungsstelle im Kontext Schule für Vorschul- und Schulkinder mit Flucht- und Migrationshintergrund

Wir, die IB Region Brandenburg Südost, sind eine von sieben Regionen der IB Berlin-Brandenburg gGmbH. Unsere Region umfasst sieben Landkreise, unter anderem auch Potsdam-Mittelmark, in welchem wir mit unserer Beratungsstelle SchuKiEMi tätig sind (SchuKiEMi steht für: Schule – Kinder – Eltern – Migration).

Das Projekt Beratungsstelle SchuKiEMi bietet vielfältige Unterstützungsangebote, die speziell auf die Bedürfnisse von Vorschul- und Schulkindern mit Flucht- und Migrationshintergrund sowie ihrer Familien zugeschnitten sind. Wir begleiten Kinder und Eltern im schulischen Alltag und unterstützen sie beim Ankommen im deutschen Bildungssystem. Wir helfen, sprachliche und organisatorische Hürden zu überwinden, fördern den Austausch zwischen Schule und Familie und stärken die Handlungssicherheit der Eltern im Umgang mit Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus beraten wir zu Fragen der schulischen Entwicklung, unterstützen bei der Organisation von Hausaufgabenhilfe und Freizeitangeboten und stehen bei Konflikten vermittelnd zur Seite.



KI-generiert

Durch diese Unterstützung fördern wir die Integration von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund, verbessern ihre Bildungschancen und wirken Armut präventiv entgegen. Bildung wird so zum Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und langfristige Chancengerechtigkeit.

Kontakt:

IB Berlin-Brandenburg gGmbH
Beratungsstelle SchuKiEMi
Linda Hansen
Hans-Beimler-Straße 17
14554 Seddiner See, OT Neuseddin

E-Mail: linda.hansen@ib.de
Telefon: 0160 95389555



23 Stadt Bad Belzig

Starke Familien vor Ort in Bad Belzig

Bedarf

Im Profil der Stadt Bad Belzig werden verschiedene Problemlagen deutlich, die im Vergleich zu anderen Kommunen des Landkreises im negativen Sinne sehr bemerkenswert sind und uns als Stadt dazu bringen, uns diesen Zahlen vertiefend zu stellen, davon Handlungsstrategien abzuleiten und umzusetzen. Im Besonderen sind die Armutsindikatoren wie zum Beispiel der Anteil nicht erwerbsfähiger Leistungsberechtigte U15 an Bevölkerung oder der Anteil der Befreiung der Elternbeiträge in Kitas in keiner Kommune so hoch wie in der Stadt Bad Belzig. Ebenso ist der Anteil der Hilfen zur Erziehung und der Fälle in der Jugendgerichtshilfe deutlich höher als im Landkreisdurchschnitt. Als Kommune ist es uns ein großes Anliegen, diese Themen anzugehen und im Sinne einer bestmöglichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unserer Stadt präventive Maßnahmen zur etablieren, die eine Chancengerechtigkeit für alle junge Menschen und Familien ermöglicht.



Projektziele

Ziel des Projekts ist es, Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen, welche vielfältigen Zukunftschancen ihnen offenstehen, und ihre Familien darin zu unterstützen, ihnen auf

Augenhöhe zu begegnen. Wir möchten Hilfe genau dort anbieten, wo sie am dringendsten benötigt wird, und den Familien vermitteln, dass sie die Herausforderungen des Alltags nicht allein bewältigen müssen.

Familien sollen nicht nur als Zielgruppe betrachtet, sondern aktiv in den Prozess einbezogen werden – als Mitgestalter ihrer eigenen Lebenswelt. Ihre Perspektiven und Erfahrungen werden ernst genommen und in die gemeinsame Arbeit integriert.

Ein zentrales Anliegen ist es, armutsbedingter Ausgrenzung – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – wirksam entgegenzuwirken. Wir möchten sichtbar machen, was oft im Verborgenen bleibt, und Unterstützungs-, Bildungs- und Gesundheitsangebote bündeln, leicht zugänglich gestalten und nachhaltig verankern.

Umsetzung

Mit der Nutzung und dem Ausbau von bereits vorhandenen Strukturen und Netzwerken sollen Lücken geschlossen werden. Im Zuge dessen werden gemeinsam mit den Familien Lösungen entwickelt und der Bedarf an Unterstützung deutlich gemacht.

Kontakt:

Mia Prinz

E-Mail: mia.prinz@bad-belzig.de
Telefon: 0151 57465456

www.bad-belzig.de/seite/777885/stark-vor-ort.html

24 Pritzwalk/Wittenberge

Beratungsstelle für Sozialleistungen – Familien stärken, Teilhabe ermöglichen

Unterstützung, die ankommt

Viele Familien in der Prignitz leben mit engen finanziellen Spielräumen. Besonders Alleinerziehende, Familien mit mehreren Kindern und Eltern in unsicheren Beschäftigungen sind von Einkommensarmut betroffen. Häufig wissen sie nicht, welche Leistungen ihnen zustehen oder wo sie Unterstützung finden können.

Genau hier setzt die Beratungsstelle für Sozialleistungen des SOS-Kinderdorf Prignitz an. Sie bietet Familien eine unabhängige, vertrauliche und leicht zugängliche Beratung zu Wohngeld, Kinderzuschlag, Bürgergeld, Elterngeld oder Bildung und Teilhabe. Ziel ist es, Familien den Zugang zu diesen Hilfen zu erleichtern, finanzielle Stabilität zu fördern und mehr Teilhabe im Alltag zu ermöglichen.

Präsenz zeigen, Vertrauen aufbauen

Im Jahr 2025 wurde die Arbeit der Beratungsstelle weiterentwickelt. Eine enge Kooperation mit der Jugendhilfe Nordwestbrandenburg e. V. (JNWB) hat sich dabei als wertvoll erwiesen. Der fachliche Austausch und die gemeinsame Vernetzung helfen, Familien frühzeitig zu erreichen und Hemmschwellen abzubauen.

Neben festen Sprechzeiten in Pritzwalk und Wittenberge ist die mobile Beratung besonders gefragt. Immer mehr Familien wünschen sich Unterstützung direkt in ihrem Umfeld. Diese flexible Arbeitsweise ermöglicht es, Menschen zu erreichen, die längere Wege oder feste Termine nicht bewältigen können. Vertrauen wächst dabei vor allem durch persönliche Begegnungen – oft empfohlen durch Familien, die bereits positive Erfahrungen gemacht haben.

Bedarfe erkennen und begleiten

Die Themen in der Beratung sind vielfältig. Neben Fragen zu Bürgergeld oder Unterhalt geht es zunehmend um komplexe Anliegen, die eine intensivere Begleitung erfordern. Besonders beim Thema Lerntherapie stoßen Eltern häufig auf unklare Verfahren. In Zusammenarbeit mit einer Lerntherapeutin vor Ort werden sie künftig gezielt bei der Antragstellung unterstützt.

Viele Familien mit Migrationsgeschichte begegnen besonderen Herausforderungen. Erste Kooperationen mit Einrichtungen aus dem Bereich Migration sollen helfen, langfristig kultursensible Beratungsangebote zu etablieren.



© SOS Kinderdorf e.V.

Kontakt:

SOS-Kinderdorf Prignitz e. V.

Nicole Speck, Andrea Kautz,
Jeannette Irmen-Teut, Laura Bartels

E-Mail: nicole.speck@sos-kinderdorf.de
Telefon: 03877 9262-0

Gemeinschaft erleben, Wissen teilen

Ergänzend zur individuellen Beratung entstehen Angebote, die Familien im Alltag stärken. In Wittenberge gibt es bereits eine Eltern-Kind-Sportgruppe, die Kinder zwischen drei und sechs Jahren und ihre Eltern zum gemeinsamen Bewegen, Spielen und Lachen einlädt. Das kostengünstige Angebot fördert nicht nur Freude an Bewegung, sondern schafft auch Raum für Begegnung und Austausch. Vor Ort stehen die Beraterinnen zudem für Fragen rund um Anträge und Leistungen zur Verfügung. Auch in Perleberg ist eine Sportgruppe in Planung, um Familien wohnortnah zu erreichen und niedrigschwellige Freizeitmöglichkeiten zu schaffen.



© SOS Kinderdorf e.V.

In Wittenberge und Pritzwalk finden außerdem monatliche Eltern-Kind-Frühstücke statt. Hier wird gemeinsam vorbereitet, gegessen und miteinander gesprochen. Die Eltern bereiten mit ihren Kindern einfache, gesunde Mahlzeiten zu und erfahren, wie bewusste und kostengünstige Ernährung im Alltag funktionieren kann. Dabei wird Wissen geteilt und eine Gemeinschaft entsteht.

Ein Ort, der stärkt.

Die Beratungsstelle für Sozialleistungen zeigt, wie wirkungsvolle Armutsprävention im Alltag gelingen kann. Durch mobile Beratung, persönliche Ansprache und vertrauensvolle Beziehungen werden Familien ermutigt, ihre Rechte wahrzunehmen und Hilfen selbstbewusst zu nutzen. Das verbessert nicht nur die finanzielle Situation, sondern stärkt auch das Zusammenleben und schafft Perspektiven für die Zukunft.

25 Stadt Forst (Lausitz)

rosenstadt forst
lausitz



Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien in Forst (Lausitz)

Gemeinsam mit lokalen und regionalen Akteuren im Sozialraum Forst (Lausitz) werden vorhandene Angebote zur Prävention beziehungsweise zur Bekämpfung von Armut gebündelt, fehlende Angebote entwickelt und umgesetzt. Durch Kooperation und Zusammenarbeit werden wertvolle Synergieeffekte geschaffen, um die Zukunftsperspektiven von armutsbedrohten Kindern, Jugendlichen und deren Familien nachhaltig zu verbessern. Zentrale Aspekte sind dabei neben der Förderung sozialer Kompetenzen im Alltag die Gesundheitsförderung und Suchtprävention sowie die ökonomische Stabilisierung von Familien, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind.

Soziale Teilhabe, das heißt die aktive Teilnahme von armutsbedrohten Kindern und deren Familien am gesellschaftlichen Leben, ist ein entscheidender Faktor für die persönliche Entwicklung und das individuelle Wohlbefinden eines jeden Menschen. Daher soll möglichst vielen von Armut bedrohten Personen mittels Beratung und Begleitung, Bildungsangeboten und mithilfe von gesundheitsfördernden Maßnahmen eine nachhaltige soziale Integration ermöglicht werden.

Darüber hinaus werden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Forst (Lausitz) für das Thema Armut und die damit oftmals einhergehende soziale Ausgrenzung mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit sowie durch regelmäßige Informations- und Fachveranstaltungen sensibilisiert. Für eine wirksame Prävention und Bekämpfung von Armut gilt es dabei zuallererst, bei möglichst allen Mitgliedern unserer Gesellschaft ein Verständnis dafür auszubilden, dass eine gesundheitsfördernde Ernährungs- und Lebensweise sowie die Entwicklung der persönlichen, sozialen und

Kontakt:

Stadt Forst (Lausitz)
Fachbereich Bildung und Soziales
Lindenstraße 10-12
03149 Forst (Lausitz)

E-Mail: stark-vor-ort@forst-lausitz.de
Telefon:
Projektleitung: 03562 989333
Projektbüro: 03562 6930478
Mobil: 0174 6519298

fachlichen Kompetenzen ebenso wie die eigene Erwerbstätigkeit und das wirtschaftliche Auskommen bedeutsam für die eigene Zukunft ohne Armut sind.

Um die individuellen ökonomischen Lebenslagen von armutsbedrohten Familien nachhaltig verbessern und stabilisieren zu können, müssen unterstützende und präventive Angebote dabei permanent an den jeweiligen Bedarfen orientiert sein und entsprechend angepasst werden. Somit ist das Projekt „Soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien in Forst (Lausitz)“ nicht zuletzt auch als dynamischer, lebendiger Prozess zur Stärkung aller Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu gestalten und gemeinsam weiterzuentwickeln.

26 Luckenwalde

Diakonie
Teltow-Fläming



Starke Soloeltern: Ressourcen für Gesundheit und Erziehung

Bedarf

Unser Projekt richtet sich an Einelternerfamilien aus Luckenwalde und dem näheren Umfeld. Alleinerziehende und ihre Familien sind besonders von Armut und deren Folgen betroffen. Es fehlen Armutspräventionsprojekte, die im Sozialraum gezielt diese Familien unterstützen. Mit unserem Projekt wollen wir deshalb vor allem präventive Angebote im Handlungsfeld von Gesundheit, Ernährung und Bewegung schaffen. Die gesundheitsfördernden Angebote ergänzen und erweitern die Arbeit des Familienzentrums im Mehrgenerationenhaus (MGH) in Luckenwalde.

Projektziele

Mit dem Projekt „Starke Soloeltern - Ressourcen für Gesundheit und Erziehung“ wollen wir Angebote initiieren, die der Armutsprävention dienen. Der Projektschwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Einelternerfamilien. Parallel planen wir Betreuungsangebote für Kinder bereitzustellen, so dass Mütter/Väter die Angebote wahrnehmen können.

Außerdem wollen wir die Vernetzung im Sozialraum intensivieren und Kontakte im Netzwerk nutzen, um die Zielgruppe zu erreichen beziehungsweise zu unterstützen. Das Familienzentrum soll sich zur Anlaufstelle für Einelternerfamilien entwickeln.



Umsetzung:

- Familie-Sport-Freizeit
- Aktivitäten und Ausflüge
- Yoga-Kurs für alleinerziehende Mütter mit Kindern
- Naturausflüge, Kräuterwanderungen und Waldbaden
- Eltern-/Soloeltern-Frühstück
- Kummertelefon
- Unterstützung beim Aufbau einer Selbsthilfegruppe für Soloeltern
- Kurse, Workshops, Themennachmittage/-abende, Gesprächsgruppen

Kontakt:

Diakonisches Werk Teltow-Fläming e.V.
Starke Soloeltern – Ressourcen für
Gesundheit und Erziehung

Projektleitung: Dana Werneke

E-Mail: soloeltern@dw-tf.de
Telefon: 03371 4048470



27 Blankenfelde-Mahlow



Migrationssensible Beratungs- und Unterstützungsstelle im Kontext Schule für Vorschul- und Schulkinder

Wir, die IB Region Brandenburg Südost, sind eine von sieben Regionen der IB Berlin-Brandenburg gGmbH. Unsere Region umfasst unter anderem auch den Landkreis Teltow-Fläming, wo wir mit unserer Beratungsstelle SchuKiE tätig sind (SchuKiE steht für: Schule – Kinder – Eltern).

Schule steht seit vielen Jahren in besonderem Maße vor der Aufgabe, Kinder mit sehr heterogenen sozialen Hintergründen gemeinsam zu beschulen. Gleichzeitig basiert das deutsche Schulsystem stark auf der Mitwirkung der Eltern. Erfüllen Eltern aufgrund eigener multikomplexer Problemlagen und Überforderung diese Aufgabe nicht, so hat dies oft zur Folge, dass die Kinder in der Schule scheitern. Bis zu einem gewissen Grad können schulische Unterstützungssysteme helfen, doch haben Erzieher:innen, Lehrer:innen und Schulsozialarbeiter:innen neben ihren Regelaufgaben zu wenig beziehungsweise keine Ressourcen, um Familien, die in den schulischen Strukturen Probleme haben, ausreichend zu beraten und zu begleiten.

Wenn Eltern und Kinder Unterstützung bei schulischen Sachverhalten benötigen, sind wir ihre Anlaufstelle.

Unsere Angebote umfassen unter anderem die Funktion als Ansprech- und Vermittlungsperson für Schüler:innen und Eltern. Wir unterstützen bei Herausforderungen im Schulalltag, vermitteln Wissen über das Bildungssystem und stärken die Handlungssicherheit im Umgang mit schulischen und sozialen Institutionen. Wir vermitteln Lern- und Freizeitangebote, beraten zu Fördermöglichkeiten wie dem Bildungspaket (BuT) und unterstützen beim Ausfüllen von Anträgen.

Wir begleiten Übergänge (Kindergarten -> Grundschule -> weiterführende Schule), bieten Hilfe bei sprachlichen Hürden oder moderieren in Konfliktsituationen.

Kinder sollen gestärkt werden, die Grundschule erfolgreich zu durchlaufen, ihren Alltag zunehmend eigenverantwortlich zu gestalten, langfristig Verantwortung für ihren Bildungsweg und später den Berufseinstieg zu übernehmen. Eltern stärken wir, ihre Rolle als Bildungsbegleiter:innen ihrer Kinder ausfüllen zu können, sich aktiv am Schulalltag ihrer Kinder einzubringen und die Schullaufbahn ihrer Kinder positiv mitzugestalten.

Mit unserem Projekt nehmen wir die Handlungsfelder Bildung und soziale Teilhabe in den Blick, um darüber Armut(sfolgen) präventiv zu begegnen und gezielt entgegenzuwirken. Langfristig möchten wir durch die Vermeidung von Schulabbrüchen und unzureichenden Abschlüssen zur Verbesserung der sozialen Integration von armutsgefährdeten Kindern und ihren Familien und zum Abbau familienbezogener Armutslagen beitragen.

Kontakt:

IB Berlin-Brandenburg gGmbH
Beratungsstelle SchuKiE
Marktplatz 3
15831 Blankenfelde-Mahlow

Sarah Rauer

E-Mail: sarah.rauer@ib.de
Telefon: 0151 234 79 463

28 Prenzlau



Starke Familienbande – offene Anlaufstelle zur Stärkung von Familien und nachbarschaftlicher Gemeinschaft in Prenzlau



Beratung & Begleitung

Die „Starke Familienbande“ bietet Familien und Einzelpersonen in Prenzlau vertrauensvolle, niedrigschwellige Gespräche zu familiären Herausforderungen des Alltags an. In einem geschützten Rahmen werden gemeinsam Lösungen erarbeitet und Wege zur Entlastung gefunden. So erhalten Ratsuchende konkrete Unterstützung, Orientierung und Stärkung für ihren Lebensalltag.

Gemeinschaftsangebote

Das Projekt organisiert regelmäßige, offene Begegnungs- und Mitmach-Angebote, bei denen Familien, Kinder, Jugendliche und Interessierte zusammenkommen. In kreativen, spielerischen oder gemeinschaftlichen Formaten entstehen gegenseitiger Austausch, soziale Vernetzung und neue Unterstützungsstrukturen im Quartier. Auf diese Weise werden Beziehungen aufgebaut und ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammenhalt gestärkt.

Soziale Unterstützung

„Starke Familienbande“ vermittelt praktische Hilfe und Unterstützung im Alltag, zum Beispiel durch Informationsvermittlung, Orientierungshilfe oder unterstützende Begleitung zu passenden Stellen. Durch ein vernetztes Angebot wird Familien Hilfe zur richtigen Zeit angeboten, ohne bürokratische Hürden oder Zugangsschwellen. So werden Alltagsbelastungen vermindert und das Sicherheitsgefühl im sozialen Umfeld erhöht.

Projektbeschreibung

„Starke Familienbande“ ist ein niedrigschwelliges, kostenfreies Unterstützungsangebot für Familien sowie Bewohnerinnen und Bewohner im sozialen Quartier Prenzlau. Ziel des Projekts ist es, den familiären Alltag zu stärken, soziale Teilhabe zu fördern und gemeinschaftliches Miteinander zu entwickeln.





29 Stadt Storkow

Koordinierungsbüro „Brückenbauer“

Storkow hat bereits eine gute soziale Infrastruktur, bestehend aus vielen Institutionen, die in der Prävention von Kinderarmut wirken. Diese sind jedoch nicht koordiniert, aufeinander abgestimmt oder regional beziehungsweise in der Zielgruppe beschränkt. Daher möchten wir ein Koordinierungsbüro schaffen. Dieses Büro namens „Brückenbauer“ soll von einer Fachkraft für Soziale Arbeit geleitet werden, die als feste Ansprechperson sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die sozialen Institutionen wirkt. Mit Hilfe des Vorhabens soll eine Situations- und Bedarfsanalyse vor Ort durchgeführt werden und auf dieser Grundlage eine nachhaltige Angebotsplanung unter Einbeziehung aller relevanten Akteure in diesem Bereich vorgenommen werden. Das bereits vorhandene Netzwerk soll so weiter ausgebaut und koordiniert werden. Ein wichtiger Aspekt ist die Realisierung von Bürgerbeteiligung, besonders die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. So schaffen wir es, die bestehenden Angebote bedarfsorientiert weiter zu entwickeln und neue Angebote zu verwirklichen.

Kontakt:

Stadt Storkow (Mark)
R.-Breitscheid-Str. 74
15859 Storkow (Mark)

Christopher Huhn
Amtsleiter Bildung/ Kultur/ Tourismus

Telefon: 0175 8582911

Erstes Ziel:

Eine Situations- und Bedarfsanalyse ist durchgeführt. Auf dieser Grundlage ist eine nachhaltige Programmplanung unter Einbeziehung aller relevanten Akteure in diesem Bereich gestaltet.

Zweites Ziel:

Die Teilaspekte Integration, Demokratiebildung und Einsamkeitsbekämpfung (gerade auch bei Jugendlichen) sind als zur Bearbeitung von Armut in Storkow als relevant markiert und zur weiteren Bearbeitung mit passgenauen Maßnahmen (planerisch) untersetzt.

Um diese Ziele zu erreichen, planen wir eine zentrale Koordinationsstelle vor Ort, die nach der Analyse der IST-Situation eine kompetente Planung erstellen kann und die die verschiedenen Träger in die Arbeit einbindet. Parallel stattfindende Veranstaltungen können so vermieden, Ressourcen gebündelt und Synergieeffekte genutzt werden. Die Bekämpfung von Armut wird durch diese Vernetzung nachhaltiger und effektiver. Auf bereits bestehende Arbeits- und Informationsnetzwerke vor Ort kann zugegriffen und diese können in die dann integrierte soziale Arbeit mit eingebunden werden. Mit dem so gewonnenen Überblick über die sozialen Angebote kann die Fachkraft somit die Bürgerinnen und Bürger bedarfsgenau beraten und darüber hinaus zielgenau an die sozialen Einrichtungen verweisen. Das Koordinierungsbüro soll zu einer zentralen Informationsstelle und -plattform entwickelt werden, bei der sich alle umfänglich informieren können. Über die Kommune hinaus soll eine Vernetzung mit dem Landkreis und gegebenenfalls ähnlichen Einrichtungen in der Region erfolgen. Das Büro soll entweder an das Familienzentrum oder an den Jugendclub der Stadt Storkow (Mark) angegliedert werden.

Ziele des Projekts

- Stärkung von Familienkompetenzen im Alltag
- Unterstützung bei Herausforderungen wie Erziehung, Stress, sozialen Konflikten oder Lebensfragen
- Förderung von sozialer Vernetzung und nachbarschaftlicher Solidarität
- Schaffung von Begegnungs- und Mitmach-Angeboten für alle Generationen
- Schaffung eines vertraulichen Ansprechpartners – ohne Druck, ohne Zugangshürden

Arbeitsweise

- Niedrigschwellig: ohne Anmeldung, ohne Zwang zur Teilnahme
- Kostenfrei und vertraulich
- Offen für Alle: niedrigschwellige Angebote ohne Zugangshürden
- Partizipativ: Mitgestaltung durch Teilnehmende erwünscht
- Quartiersbezogen: vernetzt vor Ort im Bürgerhaus und im sozialen Umfeld

Zielgruppen

- Familien mit Kindern aller Altersgruppen
- Alleinerziehende
- Personen mit Unterstützungsbedarf im Alltag
- Menschen, die Gemeinschaft und Austausch suchen

Wirkung

- Stärkung sozialer Beziehungen innerhalb von Familien und im Quartier
- Erhöhung von Lebenszufriedenheit und sozialer Teilhabe
- Verbesserung von Alltagsstrukturen durch gezielte Begleitung
- Förderung von gegenseitiger Unterstützung und Nachbarschaftshilfe

Leistungsangebote

- Beratung & Begleitung
 - Vertrauensvolle, kostenlose Gespräche bei familiären Herausforderungen
 - Unterstützung bei Fragen zu Schule, Ausbildung, Wohnung, Gesundheit oder Nachbarschaft
- Gemeinschaftsangebote
 - Workshops und Kreativangebote für Kinder, Eltern und Interessierte
 - Regelmäßige Treffen & Nachbarschaftsprojekte
 - Patenschaften und gegenseitige Hilfe im Quartier
- Soziale Unterstützung
 - Niedrigschwellige, praktische Hilfe
 - Vermittlung von Kontakten und Austauschmöglichkeiten
 - Raum für Erleben von Gemeinschaft und gegenseitiger Unterstützung

Kontakt:

Starke Familienbande
Bürgerhaus
Georg-Dreke-Ring 58 a
17291 Prenzlau

Telefon: 03331 296978 284,
0152 03667585

familienbande.abw-angermuende.de

30 Angermünde

Chancen-Netzwerk Uckermark

Das Projekt „Chancen-Netzwerk Uckermark“ bringt Schulen, soziale Träger und Verwaltung systemisch zusammen, um Kindern und Familien in herausfordernden Lebenslagen bessere Bildungs- und Teilhabechancen zu eröffnen. Im Mittelpunkt stehen die Startchancen-Schulen, die Kinder und Familien mit besonderen Belastungen begleiten. Das Projekt stärkt die sozialraumbezogene Teilplanung und Angebotskoordination und verbindet alle relevanten Akteure – von der Jugendhilfe über das Gesundheitswesen bis hin zu lokalen Initiativen. So entstehen klare, abgestimmte Strukturen, die Familien dort erreichen, wo sie leben, und Schulen in ihrer präventiven Arbeit unterstützen.

Ziele und Wirkung

Das Chancen-Netzwerk verfolgt das Ziel, eine wirksame, koordinierte und langfristige Präventionsstruktur im schulischen Umfeld aufzubauen. Durch die systemische Vernetzung und Steuerung von Unterstützungsangeboten werden:

- benachteiligte Schüler:innen gezielt gefördert,
- Familien mit besonderen Bedarfslagen gestärkt und
- Schulen in ihrer präventiven Arbeit entlastet.

Langfristig trägt das Projekt dazu bei, Chancengleichheit zu fördern, Bildungsbenachteiligungen abzubauen und Prävention dauerhaft in kommunale Planungsprozesse zu integrieren. Das Chancen-Netzwerk arbeitet systemisch und sozialraumorientiert, um Prävention nicht als Einzelmaßnahme, sondern als Teil einer gemeinsamen kommunalen Verantwortung zu verankern.

Kontakt:

Angermünder Bildungswerk e. V.
Puschkinallee 12
16278 Angermünde

E-Mail: sekretariat@abw-ang.de
Telefon: 03331 296978 100

www.abw-angermuende.de

Arbeitsweise

Das Projekt arbeitet kooperativ, verbindend und praxisnah. Mit 1,5 Personalstellen koordiniert das Team regionale Netzwerke, begleitet Schulen und unterstützt die bedarfsgerechte Angebotsentwicklung. In enger Abstimmung mit Verwaltung, Jugendhilfe und freien Trägern entsteht ein tragfähiges Präventionsnetz, das sichtbar, verbindlich und nachhaltig wirkt.

Zielgruppen

Im Fokus stehen Familien mit besonderen Bedarfslagen sowie Kinder und Jugendliche, die von Armut, Bildungsbenachteiligung oder eingeschränkter sozialer Teilhabe betroffen sind. Ebenso richtet sich das Projekt an pädagogische Fachkräfte, Schulen des Startchancenprogramms und kommunale Partner, die gemeinsam Verantwortung für frühzeitige Armutsprävention übernehmen.

Nachhaltigkeit

Die im Projekt entwickelten Strukturen und Kooperationen werden dauerhaft in bestehende kommunale Planungsprozesse integriert. So entsteht eine stabile Grundlage, auf der Schulen, Fachkräfte und Verwaltung langfristig gemeinsam Prävention gestalten und Teilhabe sichern können.

„Chancen entstehen, wenn Schulen, Familien und Fachkräfte gemeinsam Verantwortung übernehmen – systemisch gedacht, sozialraumorientiert umgesetzt und mit Herz getragen.“

31 Stadt Fürstenwalde

Sozialraumbezogene Teilplanung

Die Stadt Fürstenwalde/Spree steht vor deutlichen sozialen Herausforderungen, die eine integrierte Sozialplanung notwendig machen. Rund 25 Prozent der Kinder leben in armutsgefährdeten Haushalten, besonders betroffen sind Familien in prekären Lebenslagen sowie geflüchtete Menschen, die vor allem im Kosmonautenviertel konzentriert sind. Dieser Stadtteil weist seit den 1990er Jahren strukturelle soziale Problemlagen auf, die die Integration neuer Bewohner:innen zusätzlich erschweren. Auch die räumliche Gliederung der Stadt in drei Sozialräume mit unterschiedlichen Bedarfen macht eine abgestimmte Vorgehensweise erforderlich. Zwar existiert ein breites Netzwerk aus Trägern, doch bestehen weiterhin deutliche Versorgungslücken in Bildung, beruflicher Integration, Gesundheit und sozialer Teilhabe. Die Förderlandschaft ist nicht optimal verzahnt, Maßnahmen greifen teilweise nicht tief genug und erreichen vulnerable Gruppen nur unzureichend. Insgesamt besteht Bedarf an einer verbindlichen, datengestützten und koordinierten kommunalen Sozialplanung, die Angebote, Bedarfe und Ressourcen systematisch zusammenführt und aufeinander abstimmt.

Ziel des Projekts ist daher die Entwicklung einer nachhaltigen und wirkungsvollen Strategie zur Armutsprävention in Fürstenwalde/Spree. Im Mittelpunkt steht die Identifikation bestehender Angebotslücken in den zentralen Lebensbereichen sowie die Erstellung konkreter Handlungsempfehlungen, um diese zu schließen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Reduzierung von Kinder- und Familienarmut und der Stärkung sozialräumlicher Netzwerke, um Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern. Die Koordination und Vernetzung der bestehenden Angebote soll optimiert, Synergien sollen genutzt und eine effektivere Ressourcenverteilung erreicht werden. Grundlage dafür ist eine systematische Datenerhebung und -auswertung, die in ein dauerhaftes Monitoring überführt wird, um die Wirksamkeit der Maßnahmen kontinuierlich überprüfen zu können. Die



Kontakt:

Stadt Fürstenwalde
Amt 41 - Soziales, Kultur und Sport
Stadt Fürstenwalde/Spree
Am Markt 4
15517 Fürstenwalde/Spree

Telefon: 33610 557 163
www.fuerstenwalde-spree.de

Zieldefinition erfolgt partizipativ unter Einbindung von Verwaltung, Trägern, Zivilgesellschaft und betroffenen Gruppen, unterstützt durch ein Steuerungsgremium und verschiedene Beteiligungsformate. Insgesamt soll das Projekt eine verlässliche Basis für politische Entscheidungen schaffen und die Armutsprävention langfristig in der städtischen Struktur verankern, sodass die Stadt Fürstenwalde/Spree ihre soziale Infrastruktur nachhaltig stärken und weiterentwickeln kann.

32 33 34 Strausberg (MOL), Rheinsberg (OPR), Prenzlau (UM)

Musiktheater 360° – Kulturelle Teilhabe für Jugendliche in Brandenburg

Von 2025 bis 2028 wird die Musikkultur Rheinsberg mit Musiktheater 360° ein bundesweit einzigartiges Bildungs- und Präventionsprojekt umsetzen. Ziel ist es, Jugendlichen in ländlichen und strukturschwachen Regionen Brandenburgs – insbesondere mit sonderpädagogischem Förderbedarf – durch Musiktheater neue Ausdrucks- und Lernräume zu eröffnen. Das Projekt fördert nicht nur künstlerische Kreativität, sondern stärkt gezielt soziale Kompetenzen, Teamfähigkeit und Selbstvertrauen.

Kulturelle Bildung wirkt nachweislich präventiv gegen soziale Benachteiligung und Bildungsarmut. Sie eröffnet Jugendlichen Perspektiven, stärkt Resilienz und Selbstwertgefühl und schafft Zugänge zu Gemeinschaft und Teilhabe. Musiktheater 360° setzt hier an: Mit kreativen, partizipativen Methoden werden künstlerische Prozesse genutzt, um soziale Integration zu fördern und jungen Menschen neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Herzstück des Projekts sind die musiktheatralen Werkstätten an Schulen in den Landkreisen Märkisch-Oderland, Uckermark und Ostprignitz-Ruppin. Unter Anleitung eines professionellen Teams aus Regie, Musik, Choreographie und Gestaltung entwickeln die Jugendlichen eigene Szenen, Lieder und Bewegungen. In einer intensiven Bühnenwoche an der Musikakademie Rheinsberg wachsen die einzelnen Werkstätten zu einem gemeinsamen Stück zusammen, das am Ende öffentlich aufgeführt wird – ein Höhepunkt für die Teilnehmenden, ihre Familien und die Region.

Damit Musiktheater 360° nachhaltig wirken kann, arbeitet das Projekt eng mit Schulen, Sozial- und Jugendämtern sowie Kulturträgern zusammen. Bereits bestehende Kooperationen mit Förderschulen wie der Clara-Zetkin-Schule (Strausberg), der Max-Lindow-Schule (Prenzlau) und der Albert-Schweitzer-Schule (Bad Freienwalde) bilden das Fundament. Durch die enge Zusammenarbeit mit Kommunen und Fachnetzwerken wird sichergestellt, dass kulturelle Bildung nicht als einmalige Aktion bleibt, sondern strukturell in den Regionen verankert wird.

Die Teilnahme am Projekt verändert nicht nur die künstlerischen Fähigkeiten, sondern vor allem das Selbstbild und die sozialen Chancen der Jugendlichen. Viele erleben zum ersten Mal, dass sie auf einer Bühne stehen, eine Gruppe anleiten oder eigene Ideen umsetzen können. Diese Erfahrungen stärken Selbstwirksamkeit, Empathie und Konfliktfähigkeit – Schlüsselkompetenzen für Schule, Ausbildung und Beruf. So trägt Musiktheater 360° langfristig zur sozialen Teilhabe und Armutsprävention bei.

Kontakt:

Musikkultur Rheinsberg gGmbH
Bundes- und Landesakademie
Musikakademie Rheinsberg
Kammeroper Schloss Rheinsberg
Schlosstheater Rheinsberg
Kavalierhaus der Schlossanlage
16831 Rheinsberg

Ueli Häsler
Organisatorische Projektleitung
Musiktheater 360°

E-Mail:
ueli.haesler@musikkultur-rheinsberg.de
Telefon: 0151 70240355

Musiktheater 360°



Musiktheater 360° knüpft an das erfolgreiche Modellprojekt „Werkstatt Quillo“ (OPUS KLASSIK 2025 in der Kategorie Nachwuchsförderung) an und entwickelt es für drei Landkreise Brandenburgs weiter. Die Erfahrungen und Methoden werden systematisch dokumentiert und evaluiert, um sie auch anderen Regionen zugänglich zu machen. Damit entsteht ein übertragbares Modell für kulturelle Bildung und Prävention, das zeigt, wie Kunst und soziale Arbeit Hand in Hand gehen können – für mehr Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe und Zukunftschancen junger Menschen.

MUSIK
AKADEMIE
RHEINSBERG



Frankfurt (Oder)

Ausgangslage

Die Stadt erkennt Kinderarmut als zentrale gesellschaftliche Herausforderung und arbeitet gemeinsam mit Trägern der Jugendhilfe seit Jahren kontinuierlich an Lösungen. Seit dem ersten Bericht „Kinder in besonderen Lebenslagen“ (2006) informiert die Stadt Politik und Verwaltung über die Situation von Kindern und deren Familien. Der vierte Kinderarmutsbericht (2023) bildet zusammen mit weiteren fachlichen Konzepten die Grundlage für das zu erarbeitende Armutspräventionskonzept, das sich an den Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien orientiert.

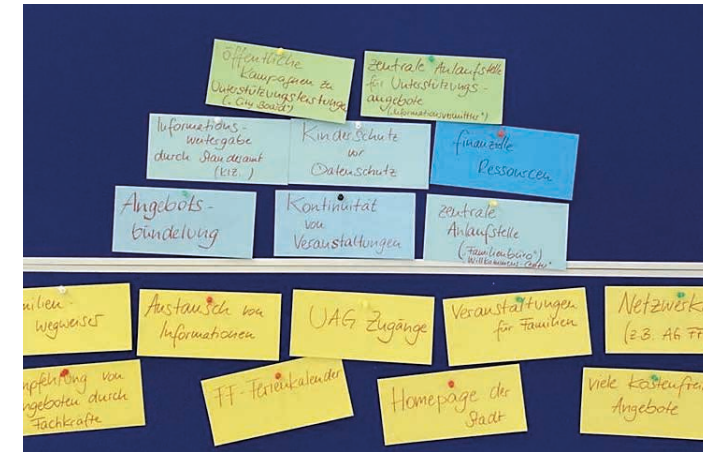
Ein zentraler Baustein ist der 2018 gegründete „Runde Tisch – Zukunfts- und Bildungschancen für Kinder: aktiv gegen Kinderarmut“, der unter Schirmherrschaft des damaligen Oberbürgermeisters René Wilke Politik, Verwaltung und Träger vernetzt. Er bündelt die Aktivitäten zur Armutsprävention gezielt und bietet eine Plattform für Austausch, Netzwerkarbeit und Strategieentwicklung.

Gesundheit und Bildung wurden als zentrale Handlungsfelder zur Armutsbekämpfung identifiziert, ergänzt durch Maßnahmen zur Verbesserung von Chancengleichheit und Teilhabe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Runder Tisch Kinderarmut – Stand der Aktivitäten

Beim 6. Netzwerktreffen des Runden Tisches am 26. September 2025 in Frankfurt (Oder) tauschten sich Träger, Politik und Verwaltung zu aktuellen Herausforderungen der Kinderarmut aus und identifizierten zahlreiche Lösungsvorschläge. Diese werden nun in den Gremien geprüft und, je nach Priorität und Finanzierung, in das Armutspräventionskonzept aufgenommen. Vier Unterarbeitsgruppen bearbeiten mit viel Engagement durch freie Träger, Politik und Verwaltung Themen wie Kinderrechte, Zugang zu Angeboten, Öffentlichkeitsarbeit und Kinderarmuts-Monitoring. Sie treffen sich jeweils 4–6 Mal jährlich.

Im Rahmen des Projektes wurde eine Familien- und Kinder- und Jugendbefragung zu bestehenden Angeboten durchgeführt, um die Perspektiven der Adressat:innen zu berücksichtigen. Eine Kinderbefragung ist für Frühjahr



2026 geplant. Die Ergebnisse sollen die Wirksamkeit bestehender Strukturen überprüfen und neue Maßnahmen zur Armutsprävention ableiten. Immer noch zu oft sind Angebote der Stadt – von finanziellen Leistungen bis zu Bildung, Gesundheit und Teilhabe – nicht allen Familien bekannt. Daher wird der Online-Familienwegweiser, der lebenslagenorientiert über Angebote, Ansprechpartner:innen und Leistungen informiert, als Printversion aktualisiert.

Ein weiterer Baustein ist die 2020 verabschiedete „Frankfurter Kindercharta“, die sich an der EU-Kinderrechtskonvention orientiert. Vereine, Unternehmen und Verbände können sich aktiv zur Charta bekennen. Die Unterarbeitsgruppe Kindercharta entwickelt derzeit einen Werkzeugkoffer, Workshops und Partnerschaften, um Kinderrechte in der Stadtgesellschaft zu stärken und einen armutssensiblen Umgang zu fördern.

Die Verbesserung der Datenlage zu Kinderarmut ist ein weiteres Ziel. Kleinräumige Daten sollen die Situation der Adressat:innen besser abbilden und die Wirkung von Maßnahmen prüfen. Aufgrund begrenzter personeller Ressourcen ist hier noch Aufholbedarf. Neben allen Maßnahmen spielt Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Je sichtbarer das Thema Kinderarmut in der Stadtgesellschaft wird, desto stärker wächst das Bewusstsein und das Engagement für Prävention und Unterstützung.

Die Stadt Frankfurt (Oder) ist auf einem guten Weg, das Projekt 2026 erfolgreich abzuschließen. Seit Juli 2025 ist die 0,5 VZE im Projekt besetzt und eingearbeitet, woraufhin die Zeit- und Maßnahmenplanung aktualisiert wurde. Dabei wird die Beteiligung politischer Vertreter:innen und weiterer Akteur:innen besonders hervorgehoben.

Kontakt:

Antje Bleck, Prozesskoordinatorin APK
Tanja Lange, Projektunterstützung
Stadt Frankfurt (Oder)
Amt für Jugend und Soziales
Logenstr. 8
15230 Frankfurt (Oder)

E-Mail: antje.bleck@frankfurt-oder.de
Telefon: 0335 552 5167

www.frankfurt-oder.de

Cottbus/Chóšebuz



Ausgangspunkt für die Antragsstellung der Stadt Cottbus im Rahmen der Förderrichtlinie "Stark vor Ort: Soziale Integration von armutsgefährdeten Kindern und ihren Familien" sind die vielfältigen und tiefgreifenden wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen des Strukturwandels, die die Entwicklung der Stadt in den nächsten Jahren und Jahrzehnten nachhaltig beeinflussen werden.

Hier hat es sich die Stadt Cottbus/Chóšebuz zu einer der wichtigsten Querschnittsaufgaben gemacht, nicht den Blick für die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung und die damit verbundenen Problemlagen zu verlieren. Sie ist sich der Verantwortung bewusst, die soziale Daseinsvorsorge so zu gestalten, dass alle Menschen gleichermaßen Lebensverhältnisse vorfinden, die ihnen Teilhabe- und Entwicklungschancen bieten. Es braucht besondere und bedarfsgerechte Unterstützung für Menschen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden können (zum Beispiel Kinder aus sozial benachteiligten Familien, Jugendliche ohne Schulabschluss, arbeitslose Jugendliche, Alleinerziehende, ältere und beeinträchtigte Menschen, Menschen mit Migrationsbiographie). Die Stadt ist in der strukturschwachen Region Südbrandenburg Oberzentrum und damit auch zentraler Bildungs- und Lernort. Die Stadt befindet sich inmitten eines tiefgreifenden und herausfordernden Veränderungsprozesses, der durch den strukturellen und demografischen Wandel, digitale Umwandlungen in der Gesellschaft, vermehrte Zuwanderung ausländischer Menschen und einem verstärktem Nachhaltigkeitsgedanken geprägt ist.

Mit der kommunalen Umsetzung der Richtlinie verfolgt die Stadt Cottbus/Chóšebuz zwei wesentliche Ziele:

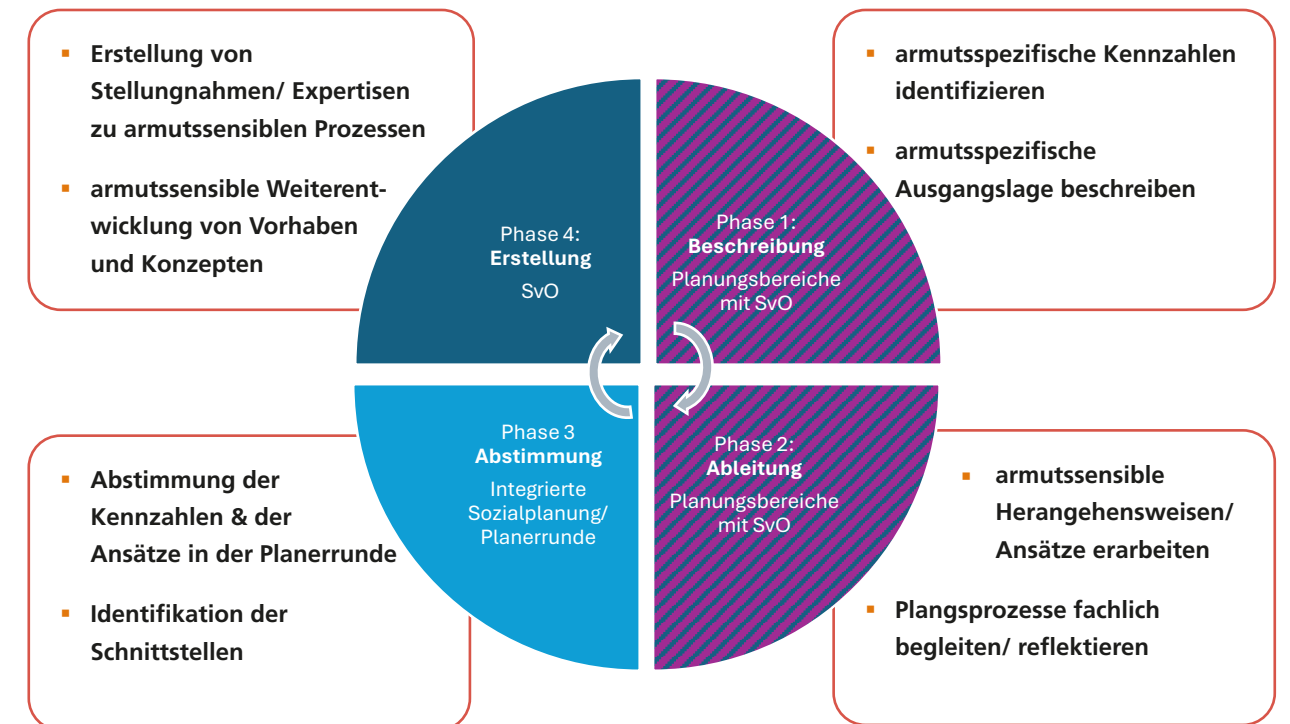
1. Das strategische Ziel ist, sowohl eine gemeinsame Definitions- und Indikatoren- als auch Indikatoren von Armut in allen analytischen und planerischen Prozessen Bereichs übergreifend mitzudenken.

2. Das erkenntnistheoretische Ziel über eine enge Begleitung der beiden Praxis- Modellprojekte herauszufinden, wie gezielte Angebote sowohl Armutsfolgen lindern können und unter welchen Bedingungen Armutsprävention gelingen kann. (FTB 2)



Das erste aufgeführte Ziel wird durch die Cottbuser Projektmitarbeitenden kontinuierlich bearbeitet. In verschiedenen intern und extern Arbeitsgemeinschaften, Austauschformaten, Planerrunden wird das Thema Armut, Armutsdefinition, Armutssensibilität diskutiert und definiert. Zuletzt zum Fachtag „Aufwachsen mit Chancen.

Kommunale Strategien zur Armutsprävention“. In den Teilfachplanungen für Jugendarbeit und Familienförderung ist Armut bereits ein wichtiger Indikator für die Eruiierung von Bedarfslagen geworden. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projektes ist daher die Implementierung von Armutsorientierung in den unterschiedlichen Planungsprozessen. Dafür wurde für die integrierte Sozialplanung ein Vorgehen entwickelt und gemeinsam mit den Fachplanern diskutiert:



Die enge Begleitung des Fördertatbestandes 2 versetzt die Stadt Cottbus/Chóšebuz direkt in die Lage Gelingensbedingungen, Herausforderungen und Wirkung wie unter dem Brennglas zu beobachten und für die zukünftige Planung zu berücksichtigen.

Für die Auswahl hat die Stadt Cottbus/Chóšebuz folgendes Verfahren gewählt: Zunächst wurde eine dynamische Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus dem Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses, einem Mitglied des Seniorenbeirates, des Kitalternbeirates, jeweils einer Vertretung der LIGA, der evangelischen Kirche und der islamischen Gemeinde, der Sozialplanerin und der Teamleiterin für Jugend und Familie des Jugendamtes. Mit dieser Arbeitsgruppe wurde in drei Terminen intensiv über die Fragen von Armutsdefinition, die kommunale Datenlage sowie über die Cottbuser Bedarfe mit Blick auf die Richtlinie gesprochen und im Anschluss eine Aufforderung zur Antragstellung formuliert, die aus Sicht der Arbeitsgruppe zur Ausgangslage der Stadt Cottbus/Chóšebuz passte. Diese Arbeitsgruppe stellte ebenfalls die Entscheidungskommission für die Auswahl der eingegangenen Konzepte. So konnte sowohl eine bedarfs- als auch beteiligungsorientierte Entscheidung getroffen werden.

Kontakt:

Stark vor Ort – Stark für Cottbus/Chóšebuz

Projektmitarbeiter:

Astrid Schreiber & Jan Hussels

E-Mail: starkvorort@cottbus.de

Besucheradresse:

Berliner Str. 6
03046 Cottbus
www.cottbus.de

Landkreis Oder-Spree



Was haben wir vor und was bezwecken wir damit?

Der Landkreis Oder-Spree beabsichtigt mit der Umsetzung des Förderprogramms ein umfassendes, datenbasiertes und bedarfsgerechtes Armutspräventionskonzept zu entwickeln. Dieses Konzept soll die verschiedenen Lebenslagen der Menschen im Landkreis ganzheitlich betrachten und die sozialen, wirtschaftlichen und strukturellen Faktoren von Armut in ihrer Wechselwirkung berücksichtigen.

Durch eine umfassende Datenanalyse und Bedarfsidentifikation wird sichergestellt, dass die spezifischen Bedürfnisse der verschiedenen sozialen Gruppen im Landkreis berücksichtigt werden. Auf dieser Grundlage können Handlungsfelder gezielt priorisiert und Maßnahmen entwickelt werden, die passgenau auf die jeweiligen Lebenslagen abgestimmt sind und nachhaltig wirken.

Im Mittelpunkt steht ein integrierter und sozialraumorientierter Ansatz: Statt isolierte Einzelmaßnahmen umzusetzen, sollen vorhandene Angebote, Netzwerke und Akteure systematisch miteinander verknüpft werden. Damit

entsteht ein abgestimmtes, koordiniertes Vorgehen, das Doppelstrukturen vermeidet und Synergien nutzt.

Mit dem Konzept verfolgt der Landkreis das Ziel, Armut und soziale Ausgrenzung wirksam zu verringern und den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Dabei soll insbesondere die Chancengleichheit für Kinder, Jugendliche, Familien, ältere Menschen sowie sozial benachteiligte Gruppen langfristig gesichert werden.

Darüber hinaus dient das Vorhaben dazu, eine gemeinsame strategische Grundlage für zukünftige Entscheidungen in der Sozialplanung zu schaffen. Durch die enge Einbindung relevanter Akteure – aus Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Bildung, Gesundheit und Zivilgesellschaft – soll ein tragfähiges Netzwerk entstehen, das den sozialen Zusammenhalt im Landkreis stärkt und Armut präventiv entgegenwirkt.

Wo sind wir gestartet?

Der Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Armutspräventionskonzeptes im Landkreis Oder-Spree war der durch die Sozialplanung des Landkreises erstellte „Kompaktbericht Soziale Lage – Armutsbericht“. Dieser Bericht hat die soziale Situation im Landkreis detailliert analysiert und dabei zentrale Problemlagen, Ungleichheiten sowie Risikofaktoren für Armut und soziale Ausgrenzung aufgezeigt.

Die darin gewonnenen Erkenntnisse verdeutlichten, dass Armut im Landkreis ein vielschichtiges Phänomen ist, das unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichem Maße betrifft – etwa Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, ältere Menschen sowie Personen mit geringer Erwerbsbeteiligung oder prekären Einkommensverhältnissen.

Der Bericht machte zugleich deutlich, dass es im Landkreis bereits vielfältige Angebote und Unterstützungsstrukturen gibt, diese jedoch bislang nicht flächendeckend aufeinander abgestimmt sind und eine übergreifende strategische Steuerung fehlt.

Aus diesen Erkenntnissen entstand die Notwendigkeit, die bestehenden Aktivitäten systematisch zu bündeln, Datengrundlagen zu vertiefen und ein integriertes, sozialraumorientiertes Konzept zu erarbeiten, das präventiv ansetzt und langfristig die Lebensbedingungen und Teilhabechancen aller Menschen im Landkreis Oder-Spree verbessert.

Was ist seitdem passiert?

Seit dem Start des Vorhabens lag das Hauptaugenmerk zunächst auf dem Aufbau und der Stärkung von Netzwerken. Ziel war es, relevante Akteure aus Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Bildungseinrichtungen, Gesundheitswesen, freien Trägern sowie zivilgesellschaftlichen Initiativen miteinander zu vernetzen und einen regelmäßigen fachlichen Austausch zu etablieren.

Im Rahmen dieser Bestrebungen wurde das 1. Präventionsnetzwerk Kinderarmut erfolgreich durchgeführt. Dieses Netzwerk bot eine Plattform, um bestehende Angebote und Maßnahmen zur Armutsprävention – insbesondere im Bereich der Kinder- und Familienarbeit – sichtbar zu machen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Handlungsschwerpunkte zu identifizieren.

Das Präventionsnetzwerk soll künftig regelmäßig stattfinden und weiter ausgebaut werden. Langfristig wird es eine zentrale Rolle bei der Entwicklung des integrierten Armutspräventionskonzeptes übernehmen. Die gewonnenen Erkenntnisse, Kontakte und Kooperationsstrukturen bilden dabei die Grundlage, um bedarfsorientierte und nachhaltige Maßnahmen im Landkreis Oder-Spree zu planen und umzusetzen.

Wo stehen wir jetzt?

Derzeit befindet sich das Vorhaben in einer Phase der vertieften Analyse und inhaltlichen Ausarbeitung. Aktuell wird ein Teilbericht erarbeitet, in dem zentrale Indikatoren zum Thema Armut systematisch gesammelt, ausgewertet und in Bezug auf die Lebenslagen im Landkreis Oder-Spree eingeordnet werden. Diese Datengrundlage soll ein möglichst präzises Bild der sozialen Situation im Landkreis vermitteln und damit eine belastbare Basis für das zukünftige Armutspräventionskonzept schaffen.

Parallel dazu erfolgt die Auswertung des 1. Präventionsnetzwerks Kinderarmut. Dabei werden die Ergebnisse, Anregungen und identifizierten Bedarfe aus dem Austausch mit den Netzwerkpartnern aufgegriffen und in die Konzeptentwicklung eingebracht.

Darüber hinaus findet weiterhin ein kontinuierlicher Austausch mit relevanten Akteuren aus Verwaltung, Fachpraxis und Zivilgesellschaft statt. In diesen Gesprächen



Kontakt:

Lisa Beck,
Projektkoordinatorin Armutsprävention
Landkreis Oder-Spree
Maxie Wollschläger,
Leiterin Sozialplanung & Controlling
Dezernat I - Jugend, Soziales und Kultur
Aufgabengebiet Sozialplanung und
Controlling

Breitscheidstraße 7
15848 Beeskow

E-Mail: lisa.beck@landkreis-oder-spree.de,
sozialplanung@l-os.de

werden insbesondere die wichtigsten Indikatoren zur Armut diskutiert und abgestimmt, um ein gemeinsames Verständnis der Problemlagen und Handlungsbedarfe zu entwickeln.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Durchführung eines Vernetzungstreffens mit den Projekten „Stark vor Ort“ des Förderprogramms FT II. Dieses Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Austausch über Erfahrungen und dem Aufbau gemeinsamer Kooperationsstrukturen. In Zukunft sind weitere Treffen und eine enge Zusammenarbeit geplant, um Synergien zu nutzen und das entstehende Armutspräventionskonzept inhaltlich wie strukturell zu stärken.

Potsdam



Landeshauptstadt Potsdam: Gemeinsam gegen Armut – Entwicklung einer kommunalen Armutspräventionsstrategie

Leitidee des Projekts

Mit dem Projekt „Erstellung einer Armutspräventionsstrategie für die Landeshauptstadt Potsdam“ verfolgt die Landeshauptstadt Potsdam das Ziel, Armut frühzeitig präventiv zu begegnen und Armutsbekämpfung langfristig als gesamtstädtische Aufgabe zu verankern. Der Förderzeitraum im „Stark vor Ort“ Landesprogramm umfasst November 2024 bis Oktober 2027 und beinhaltet die Finanzierung einer Fachkoordinationsstelle im Fachbereich Soziales und Inklusion.

Kern des Projekts ist die Entwicklung einer kommunalen Gesamtstrategie, die bestehende Angebote systematisch vernetzt, Präventionsansätze stärkt und tragfähige Beteiligungs- und Steuerungsstrukturen aufbaut. Zentrale Bausteine sind unter anderem die Stärkung fach- und geschäftsbereichsübergreifender Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung, die Etablierung eines stadtweiten „Bündnisses gegen Armut“ und der Aufbau eines integrierten Sozialdatenmonitorings sowie die partizipative Entwicklung eines Maßnahmenplans zur Umsetzung der Strategie ab 2028. Die Projektergebnisse werden in einem Armutspräventionskonzept gebündelt.

Ausgangspunkt

Ausgangspunkt des Projekts ist der Potsdamer Armutsbericht 2022, der eine vertiefte empirische Bestandsaufnahme zu Armut in Potsdam lieferte. Er zeigte deutlich: Armut ist in Potsdam kein Randphänomen, sondern betrifft viele Lebensbereiche und Personengruppen – insbesondere Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung, Erwerbslose und Personen mit Migrationsgeschichte. Armut beschränkt sich dabei nicht ausschließlich auf finanzielle Bedarfslagen, sondern umfasst auch Bereiche der sozialen Teilhabe, Bildung, Gesundheit und Wohnen. Mit einer Armutsgefährdungsquote von 15,8 Prozent (Bürgerum-

frage „Leben in Potsdam“ 2023) liegt Potsdam leicht über dem Landesdurchschnitt. Gleichzeitig zeigen sich deutliche sozialräumliche Unterschiede und eine ausgeprägte Segregation. Vor diesem Hintergrund verfolgt die Landeshauptstadt Potsdam einen ganzheitlichen, sozialräumlich differenzierten Ansatz, der alle Altersgruppen berücksichtigt und auf langfristige strukturelle Wirkungen abzielt.

Entwicklung der Gesamtstrategie

Die Erarbeitung der Gesamtstrategie erfolgt schrittweise, datenbasiert und partizipativ. Methodisch orientiert sich das Projekt an einem klassischen Planungskreislauf unter Nutzung von Instrumenten der Integrierten Sozialplanung und der kommunalen Sozialraumanalyse. Grundlage bilden empirische Sozialdaten, Ergebnisse aus Berichten und Umfragen sowie fachliches und erfahrungsbasiertes Wissen aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Trägerlandschaft und Zivilgesellschaft. Zentrale Beteiligungsformate sind Armutskonferenzen sowie thematische Arbeits- und Untergruppentreffen und verwaltungsinterne Steuerungsgruppen. Der Prozess ist als lernende Strategieentwicklung angelegt, die iterative Abstimmungen ermöglicht und neue Erkenntnisse fortlaufend integriert.

Bisher erreichte Meilensteine

Ein wesentlicher Meilenstein war der Aufbau verbindlicher verwaltungsinterner Abstimmungsstrukturen. Ein fachbereichsübergreifendes Kernteam arbeitet kontinuierlich an der Verzahnung bestehender Planungen und neuer strategischer Ansätze. Ein weiterer zentraler Meilenstein war die Erste Potsdamer Armutskonferenz am 9. September 2025 mit rund 160 Teilnehmenden aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Trägerlandschaft. Sie markierte den Auftakt der Beteiligungsphase mit verwaltungsexternen Akteur:innen



Brigitte Meier, Beigeordnete für Ordnung, Sicherheit, Soziales und Gesundheit, spricht bei der Ersten Potsdamer Armutskonferenz im Treffpunkt Freizeit. ©Landeshauptstadt Potsdam/Juliane Güldner

und führte zur Herausarbeitung zentraler thematischer Schwerpunkte, darunter armutssensible Verwaltungsprozesse, nachhaltiger Netzerkaufbau, ressourcenbewusste Steuerung sowie die Einbindung der Zivilgesellschaft und armutsbetroffener Personen. In Fachinputs und Werkstattgesprächen wurden hier thematische Schwerpunkte herausgearbeitet, die den weiteren Projektprozess prägen. Diese umfassen unter anderem Armutssensibilität, Öffentlichkeitsarbeit, armutsbewusste Ressourcenverteilung, Vernetzung und Entwicklung von Synergien und adressat:innenorientierte Beteiligung.

Aktueller Stand und Ausblick

Derzeit befindet sich das Projekt in der Vertiefung der Beteiligungsphase. In verwaltungsintern ausgerichteten Untergruppentreffen werden zentrale Themenfelder zu den Themen Einkommen/Beschäftigung, Teilhabe, Wohnen, Gesundheit/Umwelt und Bildung, weiter ausgearbeitet. Dabei werden bestehende Strukturen, Angebote, Zuständigkeiten, Ressourcen sowie Bedarfe und Versorgungslücken systematisch erfasst. Die Ergebnisse dieser Untergruppen bilden die Grundlage für eine abgestimmte Gesamtverwaltungsstrategie.

Für den Herbst 2026 ist eine zweite Armutskonferenz geplant, in deren Rahmen externe Akteur:innen erneut beteiligt und das „Bündnis gegen Armut“ offiziell ge-

gründet werden soll. Die dort entwickelten Maßnahmenansätze werden 2027 verwaltungsintern weiter abgestimmt und in das Armutspräventionskonzept überführt. Mit dessen Beschlussfassung soll Armutsprävention langfristig als fester Bestandteil sozialer Stadtentwicklung in der Landeshauptstadt Potsdam verankert werden.

Kontakt:

Landeshauptstadt Potsdam
Fachbereich für Soziales und Inklusion,
Arbeitsgruppe Integrierte Sozialplanung

Julia Nina Baumann
Fachkoordination für Armutsprävention

Friedrich-Ebert-Str. 79/81
14469 Potsdam

E-Mail:
integrierte.sozialplanung@rathaus.
potsdam.de
Tel: 0331 289 2091



Dr. Ingmar Dette, Stiftung SPI,
Projektleitung der Programmbegleitung

Halbzeit- Veranstaltung im Programm

Die Programmbegleitung im ESF+-Fördervorhaben „Stark vor Ort: soziale Integration von armutsbedrohten Kindern und ihren Familien“ lud am 15.01.2026 zur Halbzeit-Veranstaltung des Programms nach Potsdam. Neben den teilnehmenden Projekten und dem programmführenden Ministerium für Gesundheit und Soziales konnten wir auch Vertreter:innen der Staatskanzlei und des Landtages begrüßen.

Durch die Veranstaltung geführt von der Moderatorin Elisabeth Pohlgeers, wurden die über 100 Teilnehmenden von Rainer Liesegang, Abteilungsleiter im Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Brandenburg und von Jenny Behnke-Oetjeng begrüßt, die in ihrer Funktion als Trägerin der Programmbegleitung alle Anwesenden auch im Namen der Stiftung SPI willkommen hieß.

Nach einer kurzen Einleitung führte Prof. Dr. Johannes Schütte von der TU Köln mit seinem Vortrag zum Thema



„Armutssensibles Handeln in der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen“ in die Veranstaltung ein.

In seinem Vortrag legte Prof. Dr. Johannes Schütte einen inhaltlichen Schwerpunkt auf die soziale Dynamik von Verarmungsprozessen. In einem zweiten Schritt argumentierte er für die fachliche Notwendigkeit, der sozialen Ausgrenzung, die mit „Armut“ einhergeht, mit einer armutsbewussten, selbstreflexiven Haltung zu begegnen. Sein abschließendes Fazit lautete: „Armutsensible Praxis allein wird nicht helfen, [aber] ohne diese sind auch Bemühungen der Umverteilung nicht nachhaltig wirksam.“

In einem anschließenden Grußwort schlug Jerop Seurei, die Vertreterin der LIGA Brandenburg, den Bogen von einer allgemeineren Betrachtung zur inhaltlichen Diskussion des Themas in Brandenburg. Sie betonte, dass Kinderarmut immer auch Familienarmut ist. Maßnahmen



zur Prävention von Armutsfolgen müssen daher immer die gesamte Familie in den Blick nehmen und strukturelle Unterstützung bieten.

Am Nachmittag stand die Möglichkeit zur fachlichen Vernetzung im Vordergrund. Die Programmbegleitung dankt allen Teilnehmenden und den Kolleg:innen der Kooperationspartner für ihr Engagement und Interesse!

IMPRESSUM

Herausgegeben von:

Stiftung SPI

Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)

Telefon: 0335 387 27 80
E-Mail: brandenburg@stiftung-spi.de

Programmbegleitung Stark vor Ort

Rudolf-Breitscheid-Straße 19
14482 Potsdam
Telefon: 0331 23 16 39 12
E-Mail: stark-vor-ort@stiftung-spi.de

V.i.S.d.P.: Jenny Behnke-Oetjeng (Geschäftsbereichsleitung)

Redaktion: Dr. Ingmar Dette

Gestaltung und Satz:

united communications GmbH, www.united.de

Druck: Das Druckteam Berlin

Titelbild: iStock.com/FatCamera



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg

